



Ein Leben im Segen
unter der Führung des
Geistes Gottes

Karl Zimmermann



Ein Leben im Segen unter der Führung des Geistes Gottes

© der ersten Auflage in 2015

Kontakt: claudia.christofzik@googlemail.com

Titelfoto: „Evening Grasses“ von Lenny Montana / everyStockphoto



INHALTSVERZEICHNIS

1. Man wird gerufen und dann geführt.....	4
2. Weise mir, Herr, Deinen Weg	18
3. Ein Schläfer weiß nicht, dass er schläft	28
4. Der Mittelpunkt unseres Denkens und Lebens	42
5. Geistliches Wachsen in Weisheit und Heiligung	55
6. Der Geist Gottes belehrt uns über die Tiefen der Gottheit.....	68
7. Der Geist ist es, der lebendig macht	82
8. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder	95
9. Auf dass in allem Gott verherrlicht werde	107



1. Man wird gerufen und dann geführt

Die Christen, die ihr Leben dem Herrn Jesus Christus ausgeliefert haben, werden dann ein geistlich erfülltes Leben erfahren, wenn sie sich durch den Geist Gottes, wie wir ihn in Gottes Wort in der Einheit mit dem Vater und dem Sohn erkennen, sich führen und lenken lassen. In einer großen Zahl unserer Heimatgemeinden und Versammlungen wird die einzigartige Klarheit des Wortes Gottes von vielen Christen verlassen, ohne zu erkennen, dass sie einem fremden Geist verfallen sind, woraufhin sie Gott der Herr verlassen hat. So ist es nicht verwunderlich, dass man heute in große Gemeinschaften kommt, die zwar sehr laut sind, aber geistlich tot. Wir möchten hier gerne zurückrufen. Kann man das erleben?

Es geht um die Vorbereitung zu der ewigen Herrlichkeit.

Dazu lesen wir ein Gotteswort aus **Johannes 15,1-8**:

„Ich bin der Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins

Feuer, und sie müssen brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“

Jesus spricht in diesen Worten von einer Frucht, die nur aus Ihm heraus wächst. Wie das geschieht, wollen wir nach den eben verlesenen Worten einmal aufmerksam beachten.

Er sagt, dieser Segen eines „Lebens in seinem Heiligen Geist“ wird nur **durch die in Christus** gewachsenen Früchte sichtbar. Einer irdischen Frucht geht ein langer Wachstumsprozess voraus. Der Boden zum Pflanzen muss vorbereitet werden. Während des Wachsens müssen wir den richtigen Dünger zusetzen. Das Umfeld der Pflanze muss von Unkraut freigehalten werden. Zusätzlich sind wir von den Wetterverhältnissen abhängig.

Das Thema aber, das wir uns hier zur Betrachtung vorgenommen haben, unterliegt weder einem irdischen Schaffen noch einem irdischen Fleiß. Das Fruchtbringen aus unserem verlesenen Bibelwort hängt von der inneren Verbindung zu dem Weinstock ab, von dem Jesus sagt, dass **Er** dieser Weinstock ist. Also muss alles, was geschieht, **von** Ihm gegeben werden. **Jesus** allein lässt wachsen. Wenn wir genau hinhören, dann steht hier die Frage vor uns, die in heutigen christlichen Kreisen weithin unterschiedlich beantwortet wird. Die Frage lautet:

Wie werde ich zu solch einer Frucht und wie schenkt uns Jesus geistliches Wachstum in Ihm?

Ich höre, dass man heute anders fragt als früher, nämlich: „Wie kann ich Jesus Christus als meinen

Heiland gewinnen?“ Die biblische Antwort ist in der Regel nur noch den älteren Geschwistern aus ihrer Jugendzeit bekannt; die Jüngeren unter uns hören das anders. Heute lautet die Verkündigung:

„Komm zu Jesus und du hast ewiges Leben.“

Doch in **Johannes 6,44** wird uns das anders gesagt. Es heißt dort:

„Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, dass ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“

Jesus sagt hier, dass es nicht **unser** Wollen und Wirken ist, zum Glauben an Ihn zu kommen. Aber wie dann?

Wir wollen versuchen, uns in Ruhe durch Gottes Wort darauf aufmerksam zu machen, dass wir als Menschen nach der Anweisung der Schrift von Gott gerufen werden. ER führt uns dann durch Seinen Heiligen Geist gedanklich zu Jesus, DER sich dann in unserem Herzen als Retter offenbart. Man ist heute in der Versuchung, das biblische Wort dem menschlichen Verständnis anzupassen. Aber **geistlich** wachsen kann nur jemand, in dessen Herz **Gottes Geist** wohnt. Und diese göttliche Wohnung in unserem Herzen, *dieses zum Glauben kommen*, wie die Schrift sagt, gibt Gott durch Seinen Heiligen Geist. Wir können es nicht nehmen, wann und wie wir wollen.

Es heißt, Gott hat Seinen Heiligen Geist beauftragt, uns auf Ihn aufmerksam zu machen. Wir lesen in **Johannes 3,8:**

„Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.“

Es wird also ein Mensch **durch** den Heiligen Geist auf Gott den Vater aufmerksam gemacht, vielleicht in einer Predigt; oder durch ein Zeugnis.

Genau das lesen wir in Gottes Wort: „**So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.**“ Eine geistliche Geburt geschieht im Herzen des Menschen. Ein Nachfolger Jesu lebt von innen her.

Wir haben in Gottes Wort ein eindeutiges Beispiel, **wie** eine geistliche Geburt geschieht, oder sagen wir, **wie jemand zum Glauben an den lebendigen Gott kommt**. Wir lesen in **Apostelgeschichte 16,14** von einer Frau, die von Gott gehört hat, aber sie kennt Ihn noch nicht. Es heißt:

„Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; ihr tat der Herr das Herz ganz auf, so dass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde.“

Das heißt, während der Botschaft des Apostels wurde ihr durch das göttliche Wort die Gewissheit des Heils vermittelt. Das ist immer der Augenblick, wo der göttliche Geist in dem Herzen des Hörers die Frage nach der Wahrheit des Heils vermittelt. Das ist die Zeit, wo der Suchende Gottes Gnade sucht und erkennen darf. In ihr Herz, das Zentrum ihres Lebens, schenkte ihr der Herr durch den Heiligen Geist, dass das Heil in ihrem Herzen einzog.

Wenn wir hier von dem Auftrag des Heiligen Geistes reden, haben wir mit **Dem** zu tun, der im Auftrag Gottes zu neuem Leben führt. Er öffnet in unserem Herzen und unserem Sinn das Verständnis des Glaubens an Gott. Für einen Gläubigen an Gott wird ab dann diese geistliche Einheit von Gott, dem Vater, Gott, dem Sohn und Gott, dem Geist immer deutlicher und verständlicher.

Wenn in unserem Glaubensleben etwas geschieht, sind immer Vater, Sohn und Geist miteinander *am Werk*. Wenn wir dann von dem Heiligen Geist reden, haben wir mit Dem zu tun, der im Sinne Gottes des Vaters den Glauben in unserem Herzen zum Leben ruft und ihn dann in Seinen Sohn Jesus Christus einpfropft. Damit ist Christus durch den Heiligen Geist bei unseren täglichen Beschäftigungen als Ratgeber und Helfer gegenwärtig. Ein durch Gottes Geist Wiedergeborener lebt sein Leben im Glauben, das heißt, von innen her. Jesus Christus ist durch Seinen Heiligen Geist immer bei uns.

Ich möchte versuchen, das an zwei familiären Begegnungen bildhaft deutlich zu machen. Wir waren mit der Familie beim Kaffeetrinken zusammen. Zu Anfang wird bei uns noch gebetet. Unser Enkelsohn sprach im Gebet aus, wofür ein damals 14-jähriger dankt, wenn Leckerer auf dem Tisch steht. Als er Amen gesagt hatte, fragte ich ihn: „Glaubst du, dass das Gott gehört hat?“ Seine Antwort war: „Ich glaube, dass Er **alles** hört.“
Glauben wir das?

An einem späteren Abend saßen wir zusammen und unterhielten uns über Gottes Wort. Während der Unterhaltung äußerte einer unter uns: „Ich verstehe Gottes Wort so: Wir lesen, dass der Geist Gottes bei einem Gläubigen in seinem Herzen wohnt; dann ist Er ja jetzt in unseren Herzen unter uns. Damit sind wir eine geistliche Gemeinschaft, denn nach **Römer 5,5** ist die Liebe Gottes ausgegossen in unseren Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

Nach einer Weile ergänzte ein anderer: „Dieser Heilige Geist sieht uns auch; und wenn **uns** geistliche Augen geschenkt wären, würden wir Ihn auch sehen können.“

Das Gespräch endete damit, dass wir zu der Erkenntnis kamen, uns bewusst zu machen, dass bei Wiedergeborenen immer und überall der Geist Gottes bei den Seinen zugegen ist.

Haben wir, die wir an den Herrn Jesus Christus glauben, uns darüber schon einmal Gedanken gemacht? Der Geist Gottes hört alles, was wir sagen! Ihm bleibt nichts fremd, was wir denken! Er sieht alles, was wir tun! Er ist immer gegenwärtig, Tag und Nacht. Er hat Wohnung in unserem Herzen genommen. David sagt in **Psalms 17,3**: „**Du prüfst mein Herz und suchst es heim bei Nacht.**“ Wer Jesus Christus durch den Heiligen Geist in seinem Herzen hat, ist nie alleine.

Mit dem göttlichen Geist sind Vater und Sohn in dem Wiedergeborenen gegenwärtig und verrichten den Dienst, durch die Er die Kinder Gottes auf dem Weg des göttlichen Heils führt. Es muss unser innigster Wunsch sein, die nahezu vergessene Aufgabe und Wirkung des Heiligen Geistes in unserem Glaubensleben wieder in Erinnerung zu rufen. Der Heilige Geist ist die Gabe Gottes, die den Kindern Gottes geschenkt wird, das Erlösungswerk Christi nach Gottes Wort verständlich zu machen und dadurch auch als ein lebendiges Zeugnis zu leben. Der englische Arzt und Prediger Lloyd-Jones ruft uns in Erinnerung: „*Nur wenn uns die Autorität und die Vollmacht des Heiligen Geistes beherrscht, werden seine Kraft und Wahrheit **in** und **durch uns** wirken.*“

Das heißt, der ungläubige Mensch verfügt nicht darüber, wie und wann er zu Christus kommen kann, sondern man **wird gerufen und dann geführt** durch den Heiligen Geist.

Wer von uns das wirkliche Verhältnis Jesu Christi zu den Seinen durch den Geist Gottes erkennen möchte, der lese doch bitte in **Römer 8** die **Verse 1-17**, wo der Apostel Paulus in

unzweideutiger Weise mitteilt, dass der Geist Gottes dem Geist Seiner Kinder Zeugnis darüber gibt, dass Er ihre sterblichen Leiber lebendig macht durch Seinen Geist, der in ihnen wohnt.

Der Apostel Paulus sagt dort, dass der Mensch, der durch Jesus Christus zum Heil gefunden hat, die Weisung für sein Glaubensleben durch die Führung des Geistes Gottes erhält, **darum** hat Gott durch Seinen Geist im Herzen der Seinen Wohnung genommen. Das heißt: Die Beschäftigung mit Gottes Wort und ein lebendiges Gebetsleben öffnen einem Gläubigen immer mehr das Verstehen der Führung Gottes *durch den Heiligen Geist* für sein Leben im Glauben.

In der Regel hören wir Christen heute nur noch von vorne eine Predigt oder eine Wortauslegung und lassen es damit genügen. Das hat zur Folge, dass das Verständnis des **geistlichen** Inhaltes des biblischen Wortes mehr und mehr verloren geht, weil eine persönliche Beschäftigung mit Gottes Wort leicht in Vergessenheit gerät. Dadurch fehlt dann auch bald die geistliche Anleitung fürs Leben.

Wenn ich mich an meine Kindheit erinnere, muss ich gestehen, dass ich aufgrund meines Alters damals vieles von der Verkündigung auch noch nicht verstanden habe. Mit zunehmendem Alter und durch das Gespräch mit meinen Eltern über das Gehörte wurde mir mehr und mehr deutlich, dass die vortragenden Brüder in ihren Beiträgen Gedanken anregen, die für das vor mir stehende Leben von Bedeutung werden könnten. Sie verbanden ihre Wortauslegungen mit ihrem täglichen Erleben. Mehr und mehr versuchte ich daraufhin das Gehörte, mit dem ich mich auch durch die Anleitung meines Vaters beschäftigte, zu verstehen. Zu meinem Bedauern stelle ich fest, dass die geistliche Unterhaltung in den Familien kaum noch anzutreffen ist.

Darum ist es mir besonders wichtig zu sagen, wenn jemand von dem Herrn Jesus Christus als seinem Retter und Herrn zum Glauben gerufen wird, dann schenkt Er ihm auch durch Seinen göttlichen Geist die notwendige Nahrung, damit er im Glauben wachsen kann. Und das habe ich dank Gottes Gnade erleben dürfen. Damit das **geschehen** kann, hat Gott der Herr Seinen Heiligen Geist beauftragt, sich auf menschliche Weise einem wiedergeborenen Menschen in seinen Gedanken verständlich zu machen, auch einem jüngeren Menschen.

Was ich als sehr traurig finde und auch als gefährvoll feststelle, ist, dass wir heute unter dem Stichwort **Heiliger Geist** fast nur das hören, was sich auf die von Amerika herübergekommene gefühlsbetonte Charismatik bezieht und ihre Anhänger geis-**tig** in Beschlag nimmt. Dieser Begeisterung fehlt jedoch jede wahre biblische, geist-**liche** Grundlage. Wir sollten uns ernsthaft fragen, wie es kommt, dass in den letzten 90 Jahren die wirklich biblische Bedeutung des Heiligen Geistes weitgehend in Vergessenheit geraten ist.

Wir Älteren erleben, dass durch die Wohlstandsepoche nach dem letzten Weltkrieg das Thema Gemeindeg**wachstum** im Vordergrund steht. Wenn ich von vielen der heutigen Veranstaltungen von Evangelisationen und Werbungen zum Glauben höre, fällt es mir schwer festzustellen, für was und wie hier geworben wird. Was bei diesem Eifer in den Hintergrund rückt, ist die biblische Botschaft, dass der Weg des Glaubens durch die Führung des Geistes eine **radikale Veränderung** der Lebensverhältnisse nach sich zieht. Die biblische Wegweisung zum Reich Gottes, wie sie uns in den Evangelien gezeigt ist, ist kaum mehr bekannt. Ich höre, dass heute bei den Evangelisationen mit den Worten aufgerufen wird: „Komm zu Jesus“. Eine Verbesserung des Lebens wird dabei versprochen.

Man ruft heute nach vorne, spricht dem Betroffenen ein Übergabegebet vor, das er wiederholen soll, wobei man ihn belehrt, dass er dadurch ins Reich Gottes Eingang gefunden habe. Er unterschreibt ein Übergabeversprechen. Man sagt: Jetzt bist du ein Christ.

Hier ist eine gefühlsgeprägte Bewegung in Gang gesetzt worden, die besagt, dass der Hörer ins Reich Gottes kommen kann, **wann** und **wie** es ihm gefällt, obwohl wir in **Johannes 6,44** gelesen haben:

„Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, dass ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“

Diese biblische Wegweisung ist weitaus in Vergessenheit geraten. Es werden vielerorts Glaubensbekenntnisse im Gebet vorgetragen, ohne zu wissen, was das heißt. Gottes Wort aber sagt, **nur dann**, wenn dieser göttliche Geist in dem Herzen eines Menschen Wohnung genommen hat, besteht eine Verbindung zu dem lebendigen Gott. Wir lesen in **Johannes 3,3b**:

„Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Und diese Neugeburt geschieht durch den Geist Gottes, den der Vater sendet.

Ich habe in den Gesprächen bei Bibelwochen immer wieder erfahren müssen, dass es für einen gläubigen Menschen sehr wichtig ist zu wissen, welche Aufgabe der Heilige Geist in und an dem Menschen hat und was Er in dessen Glaubensleben bewirken will. Um das zu erfahren, müssen wir in Gottes Wort nachforschen, was uns dort über den Heiligen Geist berichtet wird. Wir finden Bibelstellen, mit denen man sich betend beschäftigen kann. Man sollte also nicht nur wissen, **wer** der

Geist Gottes ist, sondern auch aus Gottes Wort erfahren, wie Gott, der Vater und der Sohn **durch** den Heiligen Geist den Glauben in den Herzen gründet und festigt.

Ich möchte uns ermuntern, mit mehr Aufmerksamkeit Gottes Wort besinnlich und betend zu lesen. Es fällt mir auf, dass das Wort Gottes in vielen christlichen Zusammenkünften immer mehr auf dialektische Weise ausgelegt wird. Das heißt, dass man die Bedeutung des geschriebenen biblischen Wortes mehr und mehr dem materialistischen Denken und Wohlstandsleben unterwirft. Das Verständnis von Gottes Ratschluss, das dem gläubigen Leser durch die Hilfe des Heiligen Geistes aufgeschlossen werden soll, geht dadurch immer mehr verloren. Wenn aber dem Wiedergeborenen nicht mehr anhand von Gottes Wort Hilfe für sein eigenes Leben im Glauben gesagt wird, verliert er die Erfahrung des persönlichen Segens.

Nach den heutigen Erfahrungen zu urteilen, genügt es vielen Gliedern in Gemeinden und Versammlungen, „noch dabei zu sein; noch mitzugehen“; das heißt: während der Zusammenkünfte anwesend zu sein. Wir sollten aber bedenken, dass selbst das Hören einer geistlichen Botschaft im Leben eines Gläubigen nichts bewirkt, wenn er die Worte nicht in seinem Herzen betend bewegt. Beim aufmerksamen Lesen in der Heiligen Schrift finden wir im Alten wie im Neuen Testament Botschaften, die für uns persönlich ein Gewinn werden, wenn wir ihnen in unseren Gedanken Raum geben.

Wir sollten bei einer Begegnung mit Glaubensgenossen hilfreich sein, indem wir ihnen aus unserem Leben mitteilen, dass und wie uns der Herr geholfen hat. So kann man bei Brüdern und Schwestern geistliche Gedanken zum Leben erwecken, die ihnen zum Gewinn für ihren Glauben werden können. Der Heilige Geist ist immer bei den Seinen und versucht, bei jeder

Gelegenheit eine wirksame Verbindung zu dem Weinstock, Jesus Christus, zu knüpfen. Wieviel Segen wird in uns fließen, wenn wir beim Hören und Lesen von Gottes Wort nicht nur Wissen aufnehmen, sondern dem Heiligen Geist unsere Herzen und Gedanken öffnen, um zu fruchtbaren Reben zu werden.

Ich möchte an einem bekannten Gotteswort deutlich machen, wie das eben Gesagte zu einer geistlichen Frucht werden kann, wenn wir das göttliche Wort aufnehmen und in uns wirken lassen. In **Lukas 2,17-19** wird das Zeugnis von den Hirten berichtet, die in der Nacht von den himmlischen Heerscharen zu der Krippe gerufen wurden, in der das Jesuskind lag.

„Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kind gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“

Für die Christenheit gehören diese Verse zur Weihnachtsgeschichte. Sie werden alljährlich einmal in Erinnerung gerufen, weil sie zur Geschichte geworden sind. Wenn wir dem Bericht nun einmal den christlichen Glorienschein abnehmen, dann haben wir hier mit einer Mutter zu tun, die sich sicherlich über die guten Worte freut, im Inneren aber voller Sorge ist über das, was sie noch vor sich hat. Sie ist noch weit davon entfernt, sich in den Verheißungen wohl zu fühlen. Im Augenblick erinnert sie sich nur daran, welche Not sie mit ihrer Familie erlebt hat. Keine Unterkunft hatten sie gefunden. Ihr Kind musste sie in eine Futterkrippe legen.

Da kommen wir Wohlstandsmenschen doch sicherlich zu der Frage, wie kann diese Frau an so etwas glauben, von dem sie noch nicht einmal den kleinsten Anfang sieht? **Und doch** regt

sich in ihrem Herzen etwas. Denn sie hatte vor einigen Monaten schon Ähnliches gehört. Sie hatte während ihrer Schwangerschaft Worte vernommen, die ihr damals schon rätselhaft waren. Während des Besuches ihrer Verwandten Elisabeth wurden ihr die Worte zu einer Verheißung und Maria begann mit Psalmen zu danken und suchte die Nähe Gottes auf. Wort für Wort hatte sich bei ihr wie zu einer göttlichen Nachricht zusammengefügt. Eines hatte sich von all den Gedanken des Herzens als Wahrheit mittlerweile herausgestellt: Sie hatte ein Kind geboren. Die Gedanken in ihrem Herzen waren nun in aller Stille voller Erwartung.

Und hier wird uns die Mutter ihres Sohnes Jesus zum Vorbild. *Wohl bemerkt, wir haben es hier noch nicht mit einer Wiedergeborenen zu tun. Aber die Worte, die sie gehört hat, haben sie im Herzen getroffen!*

Was macht sie mit diesen Worten? Was wird daraus?

Spurgeon, der Evangelist, erinnert uns an **Psalm 44,22**, wo wir die Worte lesen: „**Unsere Väter haben uns erzählt...**“ Er sagt dazu:

„Sie konnten keine besseren Informanten haben, die die Botschaft weitertrugen. Nach der Ordnung der Natur und der Gnade sind fromme Väter die besten Lehrer ihrer Söhne. Es steht zu befürchten, dass heute viele Kinder bekennender Gläubiger wenig vor Gott vorbringen können, was ihre Väter ihnen erzählt haben. Wer verstanden hat, Gott in der Geschichte zu sehen, hat eine wertvolle Lektion von seinem Vater gelernt, und kein Kind gläubiger Eltern sollte, was diese heilige Kunst angeht, in Unwissenheit bleiben.“

Wir sehen hier, was der Herr aus solchen Worten bewirkt. Wenn wir hier dem Bericht des Wortes Gottes folgen, wuchs Jesus

unter ganz normalen Umständen in Seiner Familie heran. Im Verhältnis zu Seinen Brüdern und Schwestern lesen wir von keiner Bevorzugung in der Familie. Er war ein Heranwachsender unter vielen anderen, die mit Ihm heranwuchsen. Vor Seiner Berufung durch die Taufe am Jordan und dem Heiligen Geist, der auf Ihn herab kam, hören wir von keiner Bevorzugung bei Ihm. Und trotzdem lesen wir in **Lukas 2,52**:

„Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“

Wie kommt das?

Wir haben eben festgestellt, dass einer da war, der einen verheißenen Segen für ihren Sohn im Herzen trug. Es war seine MUTTER. Sie hat diese Verheißungen in den Vorhöfen des Tempels sicherlich immer wieder vor Gott getragen. **Durch die Gebete der Mutter** ist Jesus während der Zeit bis zu Seiner Berufung von dem Heiligen Geist **umgeben** worden. Zu dieser Zeit war der Heilige Geist noch nicht **in** Ihm, sondern **um** Ihn (**Lukas 3,22**).

Könnte das uns Eltern und Großeltern nicht auch ein Gebetsanliegen sein, unsere Kinder allezeit im Gebet vor Gottes Thron zu bringen?

Gottes Wort fordert auch von uns, dass wir das Heil des Evangeliums sagen, weitertragen und leben. Dieser Bericht lehrt uns, Gottes Wort nicht nur in unserem Kopf aufzunehmen, sondern dem Geist Gottes Herz und Gedanken zu öffnen, damit Er uns in Bewegung setzen kann, um den Früchten des Geistes den Weg zu öffnen. Es geht heute nicht nur um ein menschliches Liebhaben unserer Kinder, sondern darum, sie auf betendem Herzen zu tragen, dass Gottes Geist in ihrem Leben und Treiben um und über ihnen ist.

Wir haben nur einen, den lebendigen Gott, der unsere Kinder durch Seinen Heiligen Geist bewahren und zum ewigen Leben führen kann. Dabei geht es **nicht nur** um **unsere** Kinder. In unseren Zusammenkünften sind Zuhörer, deren Herz darauf wartet, dass ihnen der biblische Weg zum ewigen Leben durch Gottes Geist geöffnet wird. Über dieses Werden und Wachsen durch die Hilfe des göttlichen Geistes sollten wir uns anhand des Wortes Gottes gegenseitig ermuntern. Wir müssen lernen, auf die Gedanken unseres Herzens und unserer Sinne aufmerksam zu achten. Denn dort macht ER uns Seine segensreichen Hilfen verständlich.

Wir müssen für die Stille **in uns** sorgen. Wollen wir uns nicht gegenseitig helfen, dieses Hören und Verstehen zu lernen? Es geht um unser geistliches Leben hier auf Erden als Zubereitung für die Herrlichkeit in Ewigkeit bei unserem Herrn und Heiland Jesus Christus.



2. Weise mir, Herr, Deinen Weg

Wir lesen zu Anfang die Worte aus dem Evangelium nach **Johannes 4, die Verse 5-14.**

Wir haben lange Jahre eine alte gläubige Ärztin besucht. Sie hat mir zur Wortverkündigung einen Rat mitgegeben, dessen Wirkung sich in ihrem Beruf immer bewährt habe. Ihr Rat lautete: „Ehe du den Schmerz linderst, reinige die Wunde.“ Ich möchte gerne diesem Rat folgen und vom Worte Gottes her fragen: Was ist das für ein Wasser, von dem Jesus spricht, und wo ist der Brunnen, an dem ich dieses Wasser finden kann, um dann auch davon zu trinken?

Wir haben von einer Rebe gesprochen und stellten folgendes nach **Johannes 15** fest: Wenn wir glauben, eine geistliche Rebe zu sein, dann hat uns der Vater durch Seinen Geist in Seinen Sohn hineingepflanzt. Wenn das nicht der Fall ist, dann können wir an vielerlei glauben, aber wir sind nicht durch Ihn neu geboren. Wir müssen das Wort Gottes respektieren, sonst setzen wir etwas in Bewegung, was nicht der Wahrheit entspricht.

Ich beobachte voller Sorge, dass in den letzten Jahren die in Gottes Wort gezeigte Wegführung zur wirklich geistlichen Geburt in den Verkündigungen, besonders bei Evangelisationen, selten schriftgemäß beachtet wird. Wir haben uns bereits darüber unterhalten, dass heute bei Evangelisationen vielerlei Methoden versucht werden, um den Hörer zu bewegen, den Glauben an Jesus Christus anzunehmen. Gottes Wort aber sagt uns, dass das Heil Gottes keine Ware ist, die man auf allerlei Weise anbieten kann. Da hilft kein besonders befähigter Redner, kein Chor oder eine spezielle Veranstaltung. Wenn das Wort Gottes

wirken soll, dann muss es von dir und von mir durch die Kraft des Heiligen Geistes bezeugt werden. **Er ist der**, der durch das Wort zum Heil ruft. Wir sind nur die, die den Ruf vermitteln. Und das können wir in Wahrheit nur dann, wenn wir selbst Gerettete sind. Ich vermute, dass einige jetzt fragen: Hält das denn so genau?

Ich möchte eine eindeutige Antwort darauf geben. Vielleicht bedenken einige nicht, um was es hier in Wirklichkeit geht. Es geht nicht darum, einen bewährten Prediger oder Pastor zu finden oder eine Gemeinde zu mobilisieren, um eine wirkungsvolle Glaubenswerbung zu veranstalten, es *geht um **Ewigkeiten!*** Davon kann aber nur der reden, der weiß, was Gottes Wort unter Ewigkeit versteht.

Die Frage ist, ob der Heilige Geist **in uns** wohnt und **aus uns heraus** aufgrund unseres wahren Zeugnisses die Gedanken bei dem Gegenüber öffnen kann. Nur Gottes Geist kann **neues Leben** in dem Hörer durch unser Zeugnis wirken. Was sich in den Gedanken des Hörers bewegt, darauf haben wir keinen Einfluss. Hier stehen nun die Fragen vor uns, die wir um der Wahrheit unseres Zeugnisses von Jesus Christus willen beantworten müssen:

- Sind wir in Wirklichkeit Erwählte und Geheiligte?
- Sind wir erlöst durch Sein Blut?
- Sind wir versiegelt durch den Heiligen Geist, so dass **Er** unsere Worte bei dem Gesprächspartner überzeugend wirken lassen kann?
- Oder haben wir uns nur irgendwann einmal bekehrt und das immer mal wieder?

Dann sind alle unsere Zeugnisse unwirksam!

Ich weiß, es fängt jetzt in unserem Inneren an zu rumoren. Ich höre in unseren Kreisen immer wieder das Wort: „Das kann man

nicht wissen, ob jemand den Heiligen Geist hat.“ Aber wir sollten dankbar sein, dass uns der Apostel Paulus eine klare Antwort in 1. Korinther 2,12 dazu gibt. Dort sagt er von sich und seinen geistlichen Brüdern und Schwestern:

„Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.“

Dieses Wort hat in vielen Gemeinden immer zu großen Auseinandersetzungen geführt. Obwohl das für jeden einzelnen Christen eine große Hilfe sein könnte, wenn er den Zustand seines Herzens aufgrund dieses Gotteswortes überprüfen würde. Es geht allein darum, ob **Gott der Herr** uns zu einem Seiner Kinder neu geboren hat. Es ist die entscheidende Frage, ob Gott durch den Heiligen Geist in unser Herz ein neues Leben eingepflanzt hat. Nur dann leben wir **am** Weinstock, in Christus Jesus.

Wenn wir durch Gottes Geist neugeboren sind, wird der Heilige Geist durch uns wirken. Das Wort Gottes unterstützt der Geist Gottes nur **dann**, wenn wir als Gläubige ein Zeugnis von **Dem** mitteilen, um den es allein geht, Jesus Christus.

Es ist uns in den letzten Jahrzehnten vieles von dem, was grundlegende biblische Wahrheit ist, durch die Beeinflussung weltlichen Lebens und durch **unbiblische** Verführungen verloren gegangen. Bis nach dem Ende des letzten Krieges legte man in christlichen Gemeinden immer noch Wert darauf, dass der Einzelne durch Gottes Gnade neugeboren war und ein biblisches Leben führte. Zu dieser Zeit war es auch noch die Aufgabe der führenden Brüder einer christlichen Gemeinschaft, die Geschwister auf eine biblische Lebensführung aufmerksam zu machen. Seelsorge wurde nach der Schrift in den Familien

sinnvoll angewandt. Aber bald zog eine merkliche Veränderung in den christlichen Kreisen ein.

Der sich entwickelnde Wohlstand ermöglichte es, das Leben nach außen hin neu zu gestalten. Bibeltreue Lebensweisen schmolzen langsam dahin. Nach dem Druck der Nazizeit wurde die neue Freiheit von vielen Geschwistern voll genossen. Das Wort Gottes galt zwar immer noch als das geschriebene Wort, aber man verdrängte es aus dem Herzen immer mehr in den Kopf, und dadurch herrschte bei vielen bald ein anderer Geist. Dem aufmerksamen Beobachter entging es nicht, dass eine Veränderung des Glaubensverständnisses in den Gemeinden bei Zusammenkünften wahrzunehmen war. Aber es gab immer noch Brüder und Schwestern, die das innere Bedürfnis hatten, dem geistlichen Leben den Vorrang zu geben. Es war der göttliche Geist, der Helfer und Tröster, der diese Geschwister führte und bewahrte auf dem **schmalen** Weg des Heils.

Heute ist die Gefahr der Verführung wieder groß. Der Teufel hat das Werk seiner Irreführung kunstvoll umgewandelt und ihm ein frommes Gewand gegeben, so dass es als Sünde für viele nicht erkannt wird. Ich denke, wir wissen, dass wir nicht nur mit einem „**lieben Gott**“ zu tun haben, wie wir das heute hören, der Vieles übersieht. **Nein**, wir haben mit einem **gerechten und heiligen Gott** zu tun, einem Gott, der fordert und zu unserem Besten Bedingungen stellt, wenn wir von Ihm zu Seinen **Kindern des Glaubens** gerufen worden sind.

Die Liebe, in der sich Gott der Herr offenbart, ist die, dass Er um der Errettung Seiner Geschöpfe willen Seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus auf die Erde sandte. Dieser Christus nimmt für den Menschen, der seine Sünden, sein Vergehen vor Gott dem Vater bekennt, bereut und Buße tut, stellvertretend die

göttliche Strafe auf sich und bahnt für den jetzt begnadeten Menschen dadurch den Weg zum Heil Gottes.

Hier geht die Frage an uns: Haben wir uns im Licht des Wortes Gottes vor dem heiligen und gerechten Gott als Sünder erkannt?

Gott der Herr hat die Türe zu Seiner Herrlichkeit durch den stellvertretenden Opfertod Seines Sohnes Jesus Christus geöffnet, für uns, für dich und für mich. Es geht um das ewige göttliche Heil. In dem Augenblick, wo das erkannt wird, beginnt die barmherzige Hilfe des Heiligen Geistes in unserem Herzen zu wirken. Es ist die Aufgabe des Heiligen Geistes, dem um Hilfe und Erbarmen Suchenden Herz und Sinne für die göttliche Wahrheit zu öffnen.

Der Sünder versteht plötzlich, was für ihn Ewigkeit bedeutet. Seinen inneren Zustand stellt ihm der Heilige Geist vor seine Augen. Zum ersten Mal sieht er, wie einsam und verloren er ist. Der, der sich dorthin führen lässt, den packt die Reue über seinen sündigen Zustand. Die Buße drückt ihn vor Scham und Angst innerlich und äußerlich nieder. Er weiß nun, **ich bin ohne diese Hilfe ein Verlorener**.

Wenn er das erkennt, wird er um Rettung flehen. Das ist der Augenblick, wo ihm der Geist Gottes **Den** vor sein Herz und seine Sinne stellt, den er bisher nur dem Namen nach kannte, Jesus, den Heiland und Retter. Jetzt erst versteht er, wer **Der** ist, der ihm zuruft:

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen sein; ich will euch erquickern.“ (Matthäus 11,28).

Wer die angebotene Hilfe in seinem Herzen und seinen Gedanken ergreift, empfängt Hilfe und Vergebung seiner Sünden. Die Last und der Druck seiner Not werden von ihm

genommen. Es öffnet sich ihm eine neue Sicht für ein bis dahin unbekanntes Leben. Jetzt ist er bereit, mit neuen Worten zu flehen:

„Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.“ (Psalm 86,11).

Haben wir das so erlebt? **Wer** das erlebte, der versteht das Wort von Pastor Michaelis, der sagte: *„Es steht nirgendwo in der Bibel, dass bei dem, der zum Glauben an den Herrn Jesus kommt, vor Freude Tränen fließen müssen. Aber ich habe noch niemanden erlebt, der in seiner Freude trockenen Auges in Gottes Reich eingegangen ist.“*

Dieses neue Licht, die Sprache des Heiligen Geistes, ist uns unter den falschen Wundern der heutigen Wundertäter weitgehend verloren gegangen. Aber der innere Ruf des Wortes Gottes will den, der müde geworden ist, aufwecken. Wenn uns die Klarheit darüber fehlt oder verloren gegangen ist, ob der Geist Gottes unser Leben noch führt, dann sollten wir in unserem Heim auf die Knie gehen und die Last unseres Herzens vor dem Herrn ausschütten. Wo der Name des Herrn aus einem flehenden Herzen angerufen wird, **da ist der Heilige Geist als Helfer zugegen**. Wir sollten uns nicht belehren lassen, was jetzt alles zu tun wäre. Jedes Formenwesen und viele der Traditionen sind die Feinde der persönlichen Heiligung, die notwendig ist, den Herrn Jesus Christus im eigenen Herzen zu erleben. Es heißt jetzt nicht: **Du musst**, sondern du darfst!

Der Heilige Geist ist vom Vater und vom Sohn gesandt, sich der Errettung und Führung **des Suchenden** anzunehmen. Er ist es, der nun in seinem Herzen wohnt. Er zeigt ihm mit Hilfe des Wortes Gottes in seinem Herzen den Weg des Heils. Jede

menschliche Beeinflussung, **jedes Drängen**, dem Suchenden auf dem Weg zum Heil behilflich zu sein, stört den Heiligen Geist, das allein göttlich gesunde Fundament im Herzen des Sünders zu festigen.

Eine wirklich geistliche Geburt kann nur durch den Heiligen Geist ins Leben gerufen werden und zur Vollendung kommen. Ein Mensch, der allein durch die Führung des Geistes mit Hilfe des Wortes Gottes zum Glauben an Gott gekommen ist, hat allen anderen eine Gnade voraus: **Er hat keinen Zweifel mehr an Gottes Wort.**

Darum immer meine herzliche Bitte: Wenn man einem Suchenden eine Hilfe sein will, dann muss man für ihn vor den Thron Gottes treten. Er sendet Seinen Heiligen Geist, und nur dessen Arbeit ist **geistlich** wirksam. Wir sollten das Wort Gottes nur als Zeugnis und nicht wie ein Werbemittel verwenden. Allein das Bezeugen von Gottes Wort erreicht das Herz des Hörers. Jede menschliche Überredungskunst, und sei sie noch so liebevoll formuliert, endet im Kopf des Hörers. Ein fruchtvolles Zeugnis kann man sich nur schenken lassen. Jesus selbst bestätigt das.

Wir lesen, dass Er Seinen Jüngern, bevor Er diese Erde verließ, sagte, dass Er **ihnen und denen, die an Ihn zum Glauben kommen**, durch den Heiligen Geist mitteilen will, was für ihr Glaubensleben wichtig und notwendig ist. In **Johannes 16,13** sagt Jesus **zu Seinen Jüngern**:

„Aber wenn jener gekommen ist, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit führen, denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was immer er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch – im einzelnen – als Botschaft weitergeben.“

Eine große Zahl von sogenannten Gläubigen hat sich zum Glauben drängen lassen. Sie haben immer Zweifel, wenn es um eine Verheißung in Gottes Wort geht. **Die aber**, die allein in einem Glaubenskampf gestanden haben und durch den Heiligen Geist überwunden wurden, warten darauf, **wie** sie der Geist Gottes führen wird. Sie leben in einer Erwartung, weil sie zu Gottes Geist eine lebendige Beziehung haben. Er wohnt in ihnen! Alle anderen stehen vor der Frage: Warum verstehen wir diese Sprache des Heiligen Geistes nicht?

Sich damit zu beschäftigen, ist ein geistlicher Lernprozess, weil ein Wiedergeborener aufgrund seiner neuen Geburt in ein Reich aufgenommen wird, das ihm bis dahin völlig verschlossen war. **Jetzt** kommt es darauf an, dass diesem Neugeborenen Brüder oder Schwestern betend zur Seite stehen, die ihm helfen, die ersten Schritte im neuen Leben mit dem Herrn Jesus Christus zu gehen. Weil das vielerorts fehlt, haben die Charismatiker eine große Schar der enttäuschten Gläubigen, die die Klarheit des Wortes Gottes nicht kennen, verführen können. Sie haben menschliche Begeisterung erzeugt, indem sie seelische Ereignisse als Werke des Geistes Gottes verkündigten. Das Wort Gottes lebt in Seiner Klarheit **nicht in ihren Herzen. Er würde** sie vor solch einem Irrtum warnen.

Viel Schaden ist durch die falsche und verführerische Ansicht vom Zeugnis des Geistes entstanden, Er sei eine Art innere Stimme oder Einflüsterung, wie eine Offenbarung – mit oder ohne Begleitung einer Bibelstelle – von Gott an den Menschen. Viele falsche und nichtige (wenn auch sehr hohe) Gefühle sind daraus gewachsen. Es ist zu befürchten, dass Massen von Menschen dadurch für ewig verloren sind.

Gottes Geist kann in Seinem Wesen von uns nicht wahrgenommen werden. Er kann nur an Seiner Wirkungsweise

dadurch erkannt werden, dass Er in unserem Herzen die Tatsache erzeugt, dass wir von Ihm geliebt sind und unsere Sünden vergeben sind. Die Wahrnehmung erzeugt Er in unserem Herzen. Wir lesen dazu in **Römer 8,16**:

„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“

Wer wirklich durch Gottes Geist wiedergeboren wurde, hat wie ein neugeborenes Kind alle Voraussetzungen in sich zu wachsen, wenn er durch eine gesunde Kost genährt wird. Die Weisheit Gottes und die Heiligung wollen durch die Führung und Nahrung des Heiligen Geistes wachsen. Diese Zunahme des geistlichen Lebens gewinnen wir nicht dadurch, dass wir Bibelsprüche auswendig lernen, sondern durch Gebet, Stille und Wartenkönnen. Das Wort Gottes spricht zu uns nicht durch nackte schwarze Buchstaben, auch nicht akustisch, sondern mittels der Botschaft des Wortes Gottes, durch den Heiligen Geist, in unseren Geist.

Das geschriebene Wort Gottes regt uns an zum Lesen, Stillewerden, Beten und zum Warten auf die Antwort des Herrn, **die Er uns für unsere Gedanken zubereitet** und in Herz und Sinn legt. Manchmal dauert es lange, bis uns der Herr durch den Heiligen Geist Seine Antwort gibt. Das liegt daran, dass **wir** oft unverständlich sind. Der Geist Gottes macht sich viel Mühe, uns eine verständliche Antwort oder einen Rat zu geben.

Es ist unsere Aufgabe, das Heil des Erlösers als Wegbegleiter durch das Wort Gottes in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen. Wenn wir unseren Verstand und unseren Willen Seiner Führung unterordnen, werden wir Seine Wege erkennen, auf denen Er uns heimführen will ins ewige Leben. Unser Herr will uns lehren, dass wir bei einer Frage in unserem täglichen Leben

oder auf der Suche nach dem Verständnis eines Gotteswortes durch den Heiligen Geist mit Ihm im Gebet reden können.

Der Psalmist rät uns:

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. Sei stille dem Herrn und warte auf IHN.“ (Psalm 37,5-7).



3. Ein Schläfer weiß nicht, dass er schläft

Das Fundament dieser Botschaft finden wir in 1. Johannes 1,5-10; 2,1:

„Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Meine Kindlein, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“

Das Zeugnis des Glaubens, in einer Predigt oder einem persönlichen Gespräch, hat auch nur dann geistliche Frucht, wenn der Inhalt der **Verse 5 und 6** das Fundament ist, wo es heißt:

„Und das ist die Botschaft, die wir von IHM gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.“

Allein diese Botschaft von Jesus Christus trägt **das Heil Gottes** in sich.

Nur durch dieses vollkommene Heil können Menschen zum Glauben kommen, um hier auf Erden und in Ewigkeit in dem göttlichen Licht leben zu dürfen. Jesus Christus **ist** die allein heilbringende Botschaft. Mehr brauchen wir nicht. Mehr haben wir nicht als Zeugnis. Und es ist allein der Geist Gottes, der mittels dieser Botschaft in dem Herzen des Hörers wirken kann. Alles andere ist wirkungsloses Beiwerk, was nur den Kopf des Hörers erreicht. Die ganzen unbiblischen Entwicklungen mit den werbenden Aktionen sind unter dem Stichwort „Gemeindegewachstumsmission“ nach dem letzten Krieg von Amerika zu uns herübergekommen. Wer heute mit offenen Augen sieht, was daraus gewachsen ist und wie sich die Gemeindearbeit verändert hat, gespalten und zerstritten ist, der versteht, dass viele ältere treue Geschwister daran zerbrechen und sich zurückziehen.

Die Schuld liegt an der heutigen falschen Erkenntnis, als sei die **„Gemeinde“** oder **„Versammlung“** der Ort, an dem man wie an einer Quelle das Wasser des Lebens trinken könnte. Doch eine geistliche Zusammenkunft hat nur so viel Kraft, wie der einzelne Wiedergeborene durch sein geistliches Leben und Wesen dem, der sich mit ihm versammelt, entgegen trägt. Darum ist es um der Wahrheit willen wichtig, dass wir uns durch das Wort Gottes durchleuchten und wenn nötig verändern lassen.

Wir sollten uns selbst durch Gottes Wort einmal in Frage stellen. Genau dahin führt uns der Geist Gottes, wenn wir gewillt sind,

unserem Herrn Jesus Christus zu folgen und für Ihn Zeugnis abzulegen.

Ich möchte an einem Beispiel deutlich machen, dass es gerade für unser Thema, wo es um die Führung durch den Geist Gottes geht, von größter Wichtigkeit ist **zu wissen**, auf welche Weise uns der Heilige Geist Seine Hilfe für unser Leben und unser Wirken vermitteln will. Dabei kommen uns die **alttestamentlichen** Berichte sehr zur Hilfe, in denen Gott der Herr uns zeigt, wie Er Sein Volk oft durch Einzelne lenkt, führt und Hilfe bringt.

In **Psalm 36,2-5** lesen wir von der Not eines Mannes, der sich vor Gott verantwortlich fühlt. Er glaubt, dass da ein falscher Bruder am Werk ist, der die geistliche Gemeinschaft stören will. Er ist so mit sich selbst beschäftigt, dass er glaubt, **ein anderer** sei für die Fehler und vorhandenen Streitigkeiten verantwortlich.

„Dieser Frevler wird von der Sünde beherrscht. Ich kann es mir nicht anders erklären. Ihm fehlt die Achtung vor Gott. Seine Worte werden von anderen umschmeichelt und das erkennt er nicht als Sünde. Er gerät dadurch vor Gott in Schuld. Statt Frieden erzeugt er Streit. Statt verständig zu sein, handelt er nicht gut. Er sinnt auf seinem Lager nur Bosheit, wobei er eine falsche Beeinflussung nicht verabscheut.“

Diesem Mann fällt hier auf, dass die Achtung vor Gott und die innerliche Beziehung zu Gott in seiner Gemeinschaft mehr und mehr abnimmt. Er leidet darunter und klagt darüber und möchte das gerne ändern. Aber er weiß nicht wie – und warum das überhaupt so ist.

Wer kennt solche Nöte in der Gemeinde oder in der eigenen Familie oder bei sich selbst nicht?

Dieser Mann hier versucht durch Gottesworte zur Ordnung und zum Frieden zu rufen. Er hat alles versucht. Er hat in Gottes Wort Hilfe gesucht. Er hat gebetet. *Es hat nichts genutzt.* Er ist mutlos geworden. Wer das kennt, der weiß, dass man irgendwie versucht, darüber zur Ruhe zu kommen. Man ist völlig ratlos. Diesen Zustand treffen wir heute nicht nur in Gemeinden an, sondern auch in Familien. Ein Einzelner kann dabei zugrunde gehen. Man wird müde, und das hat Folgen. Man erlahmt und zieht sich zurück.

Ich ahne, dass Sie diese Feststellung nicht gerne bejahen werden. Aber man kennt Gemeinden, Familien und Gläubige, vor allem kraftlos gewordene Brüder, bei denen dann so etwas wie eine Müdigkeit **in ihrem Glaubensleben** um sich greift. Es fehlt zuletzt der Wille, immer und immer wieder das Problem anzusprechen, um Frieden zu stiften, weil sich nichts zum Guten hin verändert.

Unser Mann hier geht daran zugrunde. Er redet zwar immer noch von seinem Herrn, weil er das als seine Aufgabe sieht. Aber sein Herz und sein Gemüt sind müde geworden. Wir vergessen sehr leicht: **Ein Schläfer weiß nicht, dass er schläft!** Er ist in sich selbst versunken.

Erstaunlicherweise treffen wir ihn in dem vorausgehenden **35. Kapitel** nach außen hin immer noch als einen sehr frommen Mann an. Er glaubt, sein persönliches Leben **für Gott** sehr ernst zu nehmen. So sieht **er** das zumindest. Aber, er ist enttäuscht, weil niemand auf seine Botschaft und seine gut gemeinten Worte eingeht. Er möchte so gerne die Menschen um sich herum von Gottes Liebe und Erbarmen überzeugen. Aber es tut sich nichts. Er ruft, er wirbt für Gott, aber alles ist nutzlos. Er klagt Gott sein ganzes Leid, dass die Mühe, die er für Ihn auf sich genommen

hat, **nicht fruchtet**. Er ist fragend und weiß nicht, wie das kommt. Er ist in seinem Glaubensleben ratlos geworden.

Kennen wir so etwas auch?

So etwas gibt es auch in unseren Gemeinden, Versammlungen, in unseren Familien, auch in unserem persönlichen Glaubensleben.

Der Mann hier hat alles versucht, eine Änderung herbeizuführen. Im **35. Kapitel** teilt er mit, welche Vorstellungen, welche Erkenntnisse er hat, welche Ratschläge **er selbst Gott im Gebet schon gemacht hat**. Er meint, wenn Gott nach seinen Ratschlägen eingegriffen hätte, dann wäre alles anders geworden.

Erkennen wir uns in diesen Gedanken wieder?

Dieser für Gott eifernde Mann sieht und weiß nicht, dass er Gott in seinem eigenen Leben, **dort, wo Gott** Seinen Platz haben möchte, mit seiner falschen Frömmigkeit im Wege steht. Er erkennt seinen eigenen Zustand nicht mehr. **Er ruht und schläft und weiß es selbst nicht!**

Im Verlauf von 33 Versen hören wir 42-mal: **ich, mein, mir, mich!** Er lebt in einer falschen Aktivität für Gott. In seinen Gedanken heißt es immer wieder:

- „**Meine** Erkenntnis ist die richtige.“
- „**Mir** hat der Herr den richtigen Weg gewiesen.“
- „**Mich** hat der Herr mit den richtigen Gaben beschenkt, aber es hört niemand mehr auf mich.“

Hier müssen wir unsere eigenen Gedanken jetzt im Zaume haben, weil wir schnell jemanden finden, den wir damit vergleichen. Nein, nein, wir, ich und du sind hier angesprochen!

Wir können selbst manchmal **blinde Blindenführer sein!** Wir können geistlich fest schlafen, obwohl wir nach außen hin ein sehr frommes Leben führen. **So** kann kein Wachwerden, keine Änderung eintreten. Was hier der Wahrheit im Wege steht, nennt die Heilige Schrift **Sünde!** Sie ist zwar nicht für jedermann offenbar, aber Gott der Herr, der ins Verborgene sieht, will und wird hier nicht helfen.

Kennen wir einen solchen Zustand in unserem eigenen Leben? Sünde hat viele Gesichter. Besserwissen kann Sünde sein. Beleidigt sein, wenn andere unsere Meinung nicht verstehen wollen. **Hier müsste unsere Demut in die Schule genommen werden.** Nicht Demut mit einem falschen lächelnden Gesicht, sondern wirklicher **Mut**, etwas einzusehen, was wir bisher zurückhielten, versteckten, vielleicht unbewusst. Schließen wir, oder noch?

Aber die Weisheit Gottes will uns durch die Führung und Hilfe des Heiligen Geistes in Herz und Gedanken belehren. Ein hoffnungsvolles Wachsen des geistlichen Lebens gewinnen wir **nicht** durch Studieren, sondern durch betendes Suchen in Gottes Wort, durch Stille und die Fähigkeit, warten zu können. Der Heilige Geist will uns **lehren**, Seine Sprache in Herz und Gedanken zu verstehen und dadurch unser Leben zu ändern.

Das Wort Gottes hat einen tiefen Inhalt. Das sollte uns anregen zum Stillewerden, zum Beten und zum Warten auf die Antwort des Herrn, die Er uns für unsere Gedanken zubereitet und in Herz und Sinn verständlich vermitteln will.

Manchmal dauert es lange, bis uns der Herr durch den Heiligen Geist Seine Antwort gibt. Das liegt daran, dass wir oft so unverständlich sind. Der Herr macht sich viel Mühe, uns eine Antwort oder einen Rat zu geben. Gott lehrt uns in Geduld,

Seinen Willen anzunehmen und den anders denkenden Bruder und die anders denkende Schwester dennoch zu lieben. Sympathie kann Sünde sein! Wir kommen in den Gottesdienst oder gehen nach Hause. Vor uns steht jemand, der nicht auf unserer geistlichen Linie ist. Im Vorbeigehen geben wir ihm die Hand. Nicht weit davon entfernt steht ein anderer, der unserer Erkenntnis ist. Ihm geben wir freundlich die Hand.

Das ist Sünde! Das ist Schlafzustand. **Liebe** wäre hier gefordert, zu *beiden*, aber unser Sinn entscheidet oft nach Sympathie. Es ist nicht die Sünde, die nach außen hin sehr auffällt, vielmehr hat sie ihre Wohnung in unserem Inneren. Ein Mensch kann sie dort nicht sehen. Aber sie wirft Schatten in unser Herz. Das ist in Wirklichkeit verborgene Sünde. **Wir schlafen!** Vielleicht verteidigen wir auch unseren Schlaf noch mit guten Argumenten, wie uns das der Psalmist hier schildert. Wir lesen in **Kap. 35,17**, dass dieser Mann hier sagt:

„Herr, wie lange willst du zusehen? Errette doch meine Seele.“

Er gibt Gott die Schuld, dass niemand sein Zeugnis annimmt. **Soweit kann es auch mit uns kommen.**

Und dann greift er hier vor Gottes Angesicht zu Worten, die einem die Sprache verschlagen. Er ruft nach **Vers 23** Gott zu:

„Erwecke DICH und wache auf, zu meinem Recht und meine Sache zu führen, mein Gott und mein Herr.“

Er hält Gott vor, dass Gott es selbst ist, der **hier** schläft. In seinen Gedanken und seinem Herzen heißt es: **Ich habe alles getan.** Das Letzte an Glauben, an Willen, an Zeugnis, an Kräften habe ich doch für Dich, o Gott, eingesetzt. Aber Du, Gott, schweigst.

Ist nicht auch in uns oft ein Anflug von kritischer Frage an den Herrn?

Aber der Herr antwortet dann nicht. Der Herr **will** hier nicht antworten. So können wir vor dem heiligen und gerechten Gott nicht erscheinen. Nicht, weil es Gott an Liebe fehlt, sondern weil wir Ihn auf diese Weise zu uns herunterziehen und Ihn in Seiner Majestät nicht mehr erkennen. So wird Gott weder hören noch helfen. **So kann ein Wachwerden, eine Erweckung, nicht geschehen.**

Wenn wir wissen wollen, wie unser Gott über solch einen Zustand denkt und wie Er gewillt ist, hier durch Seinen Heiligen Geist trotz solch einer falschen Gesinnung zu helfen, dann müssen wir die kommenden Worte einmal im Zusammenhang lesen. In **Kapitel 36 und 37** fällt auf, wie dieser Mann durch Gottes Liebe und geduldige Führung **tatsächlich eine innere Veränderung erlebt**, die sein ganzes Leben und Denken umwandelt.

Solche eine Hilfe hat Gott auch für uns bereit, wenn wir ähnlich ratlose und zermürbende Zeiten durchleben. **Nur** – wir müssen dann, wie unser Mann hier, einen Weg gehen, den uns der Herr durch den Heiligen Geist innerlich und äußerlich führt. **Dann** – greift Gott ein. Wir wissen nicht, **was** durch Gottes Hilfe in dem Herzen dieses klagenden Mannes geschehen ist. Wir lesen nicht, **wie** Gott ihm begegnet ist. Aber der Geist Gottes hat ihn sicherlich in sein eigenes Herz und seine Gedanken sehen lassen. Und wer gibt das schon in der Öffentlichkeit preis?

Wenn wir den Schluss von **Kapitel 35** lesen, merken wir an seinen Worten, dass in seinem Inneren etwas Ungeahntes geschehen sein muss. Es ist in dem Mann etwas **zerbrochen** und **bereinigt** worden.

Kennen auch wir solche verändernden Zustände?

Unser Psalmist schildert das so, wie wenn ihm der Herr gesagt hätte: „Hier hat sich jemand gegenüber seinem Gott verstiegen. Die Ohren und Augen sind für die Wahrheit und Wirklichkeit verschlossen. So, wie er jetzt ist, kann er weder hören noch sehen.“

Wahrscheinlich ist der Mann bei diesen Gedanken erschreckt. Denn ab dem **25. Vers** ist bei ihm **ein Suchen** zu beobachten. **Er hat etwas erlebt.** Seine Worte haben jetzt einen aufgeweckten Ton. Er bittet jetzt:

„Herr, mein Gott, richte mich nach deiner Gerechtigkeit!“

Das heißt doch, er hat etwas erkennen müssen:

- **Nicht mein Gott** muss gerichtet werden, sondern **ich!**
- **Nicht mein Herr** sieht die Dinge falsch, sondern **ich!**
- **Nicht mein Gott** muss geweckt werden, sondern **ich!**

Er ahnt jetzt: **Ich** bin der, der in Wirklichkeit in der Dunkelheit lebt. Hier kann mir nur einer Licht schenken, mein Gott! Und er neigt sich demütig vor seinem Gott und sagt:

„Der Herr sei hochgelobt, der seinem Knecht so wohl will.“ (35,27).

Jetzt ist der Augenblick gekommen. **Jetzt** weckt ihn der Herr auf und schenkt ihm Licht von oben in sein dunkles Herz. **Gott der Herr lässt ihn nun wach werden, Erweckung erleben.**

Nachdem wir 42-mal „Ich, mein, mir, mich“ fordernd und anklagend zu Gott vernommen haben, kommen plötzlich aus dem Herzen dieses Mannes völlig andere Worte. Sie zeigen uns, dass hier ein **Wachgewordener** spricht. Der Herr hat sich ihm innerlich durch den Heiligen Geist offenbart, und nun kommt der

Ruf aus seinem Herzen zu Gott: „**DU, mein Herr!**“ Man spürt ihm ab, hier ist nicht nur **Er**-lösung geschehen, sondern auch **Los**-lösung, von sich selbst. Unser Mann ist so aufgeweckt, dass er in seinem Herzen die ganze Gottesfülle empfindet. Er ruft in **Kapitel 36, Vers 6:**

„Herr, deine Güte reicht so weit, soweit der Himmel ist!“

Wir sehen immer nur ein Stück von unserem Himmel, immer nur bis zum Horizont. Unser Mann darf nun innerlich weitersehen, und er fährt mit den Worten fort und sagt: „...**soweit die Wolken gehen!**“ Es ist etwas in seinem Herzen geschehen. Der Geist Gottes hat ihm seine Sünde aufgedeckt.

Auch uns kann der Heilige Geist die Augen dafür öffnen, dass wir sehen, wer wir **wirklich** sind. Er deckt Sünden auf, angefangen in unseren Ehen, Familien, Gemeinden und in unserer Umgebung. Wer alles, auch Gutgemeintes, Ihm offenbart und zu der Quelle des Lebens, zu Jesus Christus hineilt, den stellt der Geist Gottes in solch ein untrügliches Licht.

In diesem Seinem Licht sehen wir uns dann, wie wir wirklich sind.

Das alles geht nicht ohne tiefe Sündenerkenntnis vor sich, denn die Liebe unseres Heilandes will alles aufdecken, reinigen und heiligen. Das Stellen in dieses Licht, in diese Klarheit Jesu, das ist die Aufgabe des Heiligen Geistes. Er überführt uns von den versteckten Sünden und stellt uns mit unserem wundgewordenen Herzen vor diesen gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heiland. Dieser Herr Jesus Christus, die Quelle des lebendigen Lebens, bringt uns zurecht und heilt uns von unseren Sünden. Er öffnet uns den Zutritt zu dem Herzen des Vaters, der unsere Sehnsucht stillt:

„In dieser wirren, wilden Welt, tief im Herzen Frieden und Ruhe in Gott zu haben.“ Das heißt: **Im Strom Seines Segens zu stehen.**“ Jetzt spricht das Herz des Psalmisten anders. Hier hören wir Worte, die nur ein Heilgewordener sagen kann:

„Bei Dir ist die Quelle des Lebens.“ (Kap. 36,10).

Nun fließen **Ströme des Segens.**

Das ist **Wachwerden, Erweckung**, und nur so kann sie geschehen! Und als solch ein demütig gewordener, geheilter Mensch hat Gott ihn nun wieder in Seine Nähe gezogen. Hier und jetzt erfährt er, wonach er sich sehnte:

- **Glauben**, der erleben lässt, was Gottes Wort verheißt.
- **Hoffnung**, die sehen lässt, was der Verstand nicht packt.
- **Liebe**, die Kraft schenkt, den neuen Weg zu gehen.

Wer nun den **37. Psalm** einmal liest, wird sich fragen müssen: **Kann ich das auch so sagen? Habe ich das je so erlebt?** Es fällt da auf, dass der Begnadete nach dieser Erweckung anders denkt, anders redet und anders lebt. Das heißt:

Die Gnade Gottes hat ihn neu gemacht!

Damit nicht genug. Er erzählt uns, was wir in der Unmittelbarkeit Gottes erleben dürfen. Er sagt in **Kapitel 36,9**:

„Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wonne wie mit einem Strom.“

Doch, was Gott der Herr durch dieses Wachrufen bewirken will, geht viel tiefer. Gott, der Vater, bittet Seine Kinder, **unmittelbar** Seine Nähe aufzusuchen. Schon im Alten Testament ruft Er auf, mit Ihm Kontakt aufzunehmen. Wir lesen in **Jeremia 7,1-2**, dass Er Seine Boten mit dem Aufruf ins Land aussendet, **sich** zu reinigen, um anbeten zu können. Es heißt dort:

„Tritt ins Tor zum Hause des Herrn und predige dies Wort und sprich: Höret des Herrn Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Toren eingeht, den Herrn anzubeten.“

Doch anbeten? Was ist das? Welche Bedeutung hat das? Mit diesem Gott, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, reden können, geht das denn? Jesus erklärt uns das in **Johannes 4,24**. Er sagt dort zu der Samariterin:

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Es geht also nicht ohne den Heiligen Geist? **Nein!**

Wir haben darüber gesprochen, dass Er der Überbringer der göttlichen Botschaft ist und nur dann Gott, dem Vater unsere Worte vermittelt, wenn diese **der Wahrheit** entsprechen (**Johannes 4,24**). Man kann nicht vor Gott treten und plappern wie die Heiden! Das wird Ihm durch Seinen Geist nicht übermittelt!

Schon im Alten Testament werden die, die zur Anbetung in den Tempel gehen, aufgerufen, ihr Herz darauf zu richten, Gott mit reinem Gewissen zu begegnen (**2. Chronika 30**).

Das meint Jesus: rein im Geist und in Wahrheit!

Der Aufruf zur Anbetung Gottes in Ruhe und Stille, auch in der Gemeinschaft Seiner Kinder, hat seine Wichtigkeit nicht verloren. Wir brauchen nicht mehr in einen Tempel zu gehen. Zur Anbetung genügt ein Ort der Stille und der Ruhe, wo man durch den Heiligen Geist vor Gott dem Vater das Herz ausschütten kann, um Ihm Dank, Lob und Preis zu bringen. Aber es geht um mehr!

Unser Vater im Himmel wartet darauf, dass Seine Kinder zur Ruhe, zur Stille, zur Anbetung kommen. **WARUM?**

Der göttliche Sinn der Anbetung liegt sehr viel tiefer, als wir das heute verstehen.

Wenn wir den Hebräerbrief aufmerksam lesen, werden wir erkennen, dass man in vielen unserer Kreise schnell auf dem Wege ist, etwas Kostbares, was uns unser himmlischer Vater schenken will, im Lärm untergehen zu lassen. Der Schreiber des Hebräerbriefes macht uns darauf aufmerksam, warum Gott Seine Kinder zur Anbetung ruft. Er weist uns als erstes in **Kapitel 9** darauf hin, dass wir das Ziel der Anbetung Gottes verfehlen, wenn wir im Gebet vor Gott den Herrn treten und Ihm nur versprechen, die Satzungen der äußerlichen Frömmigkeit zu erfüllen. Da bleibt es in der Regel bei einem Glaubensbekenntnis.

Der Hebräerschreiber sagt uns weiter, dass es nicht unsere Aufgabe ist, unserem Gott und Vater in der Anbetung etwas zu versprechen, zu geben und Ihm zu danken. Es geht um **Tieferes**! Der Anbeter hat hier die Gelegenheit, sich mit allem vor seinem Gott und Vater **auszuschütten**. Wer sich durch den Heiligen Geist bis dorthin hat führen lassen, der ahnt dann, was der Hebräerschreiber in **Kapitel 12,9-10** sagt:

„Wenn unsere leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben? Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserem Nutzen, damit wir an seiner Heiligkeit ANTEIL erlangen.“

Anbetung ist das unmittelbare Erleben der Nähe Gottes. Dazu müssen wir uns im Geist und in der Wahrheit vor Ihm öffnen, wie es uns Jesus in **Johannes 4,24** mitteilt. Wir brauchen nicht mehr einen Tempel aufzusuchen. Zur Anbetung genügt für Gottes-

kinder ein Ort der Stille und der Ruhe, wo man durch den Heiligen Geist vor Gott, dem Vater, das Herz ausschütten und Ihm alles überlassen kann, was unserer Führung bedarf. Wir geben uns Ihm hin, um noch mehr zu empfangen.

Wie heißt es in **Hebräer 12,10**:

„Damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen.“

Wer anbetet, wird von Gott, dem Herrn, mit Heiligkeit BESCHENKT!

Zu solchen Männern und Frauen, ob alt oder jung, will uns der Herr durch Sein Wort gestalten, wenn wir bereit sind, uns durch Seinen Heiligen Geist wecken zu lassen, damit wir die Wahrheit erkennen und sie bezeugen und ausleben. Dann werden wir als geistliche Brüder und Schwestern unsere Zusammenkünfte und Familien im Frieden beeinflussen, in Weisheit dienen und zum Segen anderer leben dürfen.



4. Der Mittelpunkt unseres Denkens und Lebens

Wie Gott der Herr einen Menschen führt, können wir in dem Buch **Nehemia** erfahren. Wir lesen zu Anfang in **Kapitel 1 die Verse 1-11.**

Es ist für das Glaubensleben der Kinder Gottes wichtig, die Auswirkungen des Heiligen Geistes in ihrem Leben zu erkennen. Selbst bei unserer täglichen Arbeit, gleich wo und in welcher Situation, will uns Gottes Geist zur Seite stehen. Es gilt zu lernen, dass die Gegenwart des Heiligen Geistes bei der Arbeit nicht stört, sondern uns die Augen und die Gedanken zum Gelingen der Arbeit zu öffnen vermag. Dem, der die Sehnsucht in sich trägt, die Herrlichkeit Gottes hier auf Erden zu sehen und zu erleben, zeigt das Wort Gottes den Weg und schenkt das Licht, unsere tägliche Arbeit richtig zu sehen, zu beurteilen und sie auch ausführen zu können.

Solch ein Leben beginnt nach der Heiligen Schrift mit der Wiedergeburt und wirkt sich durch die weise Führung des Heiligen Geistes immer mehr aus. Dieses innere Geschehen lernen wir immer besser zu verstehen, und es überträgt sich auf unsere Arbeit. Unser äußerer Mensch wird dadurch verändert und die Wirkung des Heiligen Geistes wird offenbar.

Es liegt nun an uns, dem Worte Gottes **zuzuhören**, was der göttliche Geist uns persönlich für **unser** Leben sagen will. Der Geist Gottes will unser Lehrer sein. Er beschenkt uns mit Seinem Rat und Seiner Hilfe. Er möchte nichts anderes von uns, als dass wir bereit sind, zu hören und Seine Hilfe anzunehmen.

Das alles erkennen wir, wenn wir betend in Gottes Wort nach den göttlichen Ratschlüssen und Wegen forschen und ihnen folgen.

Wir werden bald verstehen lernen, dass nur Hören und Beten **den Gehorsam nicht ersetzt**, den das Wort Gottes von uns fordert.

Je mehr unsere angeborene Neigung stirbt, umso mehr wird die geheiligte Hingabe von innen nach außen lebendig. Die Tatsache, dass wir von einer unsichtbaren Quelle leben, wird als Zeugnis unübersehbar. Geistliches Wachstum führt der Geist Gottes bei den Seinen auf eine Weise durch, die ihnen im täglichen Leben zur Hilfe wird. Von dieser göttlichen Hilfe haben wir bei dem Psalmisten gelesen. Wir haben gesehen, dass Gott der Herr bereit ist, Seine Kinder durch Seinen Heiligen Geist nicht nur durch Seine Führung zu ermahnen, sondern auch die Wege zu der inneren und äußeren Umkehr aufzuzeigen und zu ermöglichen.

Wir lesen dazu noch die Verse aus **Nehemia 2,1-5 und 11-18**.

In diesem alttestamentlichen Bericht steht ein Mann im Mittelpunkt mit Namen Nehemia, d.h. auf Deutsch „**Der Herr ist Trost**“. Es geht um einen Menschen, der sich im Glauben an Gott den Herrn durch Gottes Geist führen lässt. Aufgrund seines Gehorsams erfüllt er den Plan Gottes.

Nehemia fällt Gott durch bestimmte Eigenschaften auf:

1. Er ist von einem einzigen Gedanken beseelt.
2. Dieser Gedanke bestimmt sein ganzes Leben.
3. Solch einem gehorsamen Menschen gibt Gott einen Auftrag.

Wir wollen uns mit der Frage beschäftigen: **Wie** führt dieser Mann diesen Auftrag durch?

Nehemia **leidet** unter etwas, was ihn selbst äußerlich gar nicht betrifft. Wir lesen im ersten Vers:

„Im Monat April des zwanzigsten Jahres meines Königs, da Wein vor ihm stand, hob ich den Wein auf und gab ihn dem König.“

Nehemia ist Mundschenk beim König von Persien. Dadurch ist er als Diener des Königs für sein Leben versorgt. Ihm fehlt es an nichts. Er hat zudem ein hohes Ansehen bei dem König. Trotzdem heißt es am Ende des Verses weiter im **2. Kapitel, Vers 1:**

„Und ich stand traurig vor ihm.“

Es fällt dem König auf, dass Nehemia an diesem Tag nicht gut aussieht. Das sieht der König an dessen Gesichtszügen. Und er fragt ihn:

„Warum siehst du so traurig drein? Du bist doch nicht krank? Nein, das ist es nicht, sondern sicher bedrückt dich etwas.“ (Vers 2).

Nun ist Nehemia aufgefordert, eine Antwort zu geben. Er weiß auch, **was** er sagen müsste, aber **wie?** Er hat ja hier nicht irgendeinen seiner Freunde vor sich. Er steht vor dem Herrscher des Landes, dem König. Zum anderen geht es nicht um ein alltäglich, menschliches Problem.

Überraschend ist, dass sich ein König für die Lebenssituationen eines Untergebenen so interessiert und wenn überhaupt, dann doch sicherlich nicht für das, was Nehemia bedrückt. Was soll er denn nun tun?

Wie es Nehemia in diesen Augenblicken zumute ist, lesen wir in **Vers 2.** Dort teilt er uns mit: **„Ich aber fürchtete mich sehr.“** Doch sein seelischer Schmerz ist so groß, dass er sein Herz öffnet. Er sagt dem König, dass er in Wahrheit eine Sorge mit sich trägt. Er sagt ihm:

„Sollte ich nicht traurig drein sehen? Die Stadt, in der meine Väter begraben sind, liegt wüst und ihre Tore sind vom Feuer verzehrt.“

Nehemia legt ein Zeugnis seiner inneren Not ab. Es geht ihm um die Stadt Gottes mit Seinem Heiligtum, der Anbetungsstätte Gottes.

Einige der Juden hatten nach Jahren aus der Gefangenschaft nach Hause nach Jerusalem ziehen dürfen. Sie sollten die Stadt und den Tempel wieder aufbauen. Aber dort angekommen, dachte jeder erst an sich selbst. Die folgenden Verse lassen erahnen, dass der König um den Zustand der Heimstatt Nehemias wohl wusste und welche Bedeutung sie hatte, denn er stellt ihm eine ganz unerwartete Frage: **„Was begehrt du denn?“**

Nun wird uns hier Nehemia, dieser Diener, zum Vorbild. Er fängt nicht mit einer diplomatischen Redewendung an, er versucht auch nicht, wie ein Kaufmann den König zu beeinflussen. Er wendet sich in seiner Not an Den, der in seinem Leben im Mittelpunkt steht. Wir lesen:

„Da betete ich zu dem Gott des Himmels.“ (Kapitel 2, Vers 4b).

Nehemia ist ein **geistlicher** Mann! **Woran kann man das erkennen?**

Antwort: Er tut zur vollen Zufriedenheit seines Herrn die ihm aufgetragene Arbeit. Er klagt nicht. Er drängt nicht. Er kann auf Gottes Wirken hoffend warten. **Aber**, seine Gedanken weilen dort, wo seine Väter anbeteten. Es geht ihm um **mehr** als nur um sein persönliches Leben, es geht ihm um sein Volk. Es geht Nehemia um Jerusalem, die Stätte, an der seine Väter den Gott

des Himmels anbeteten. Gott selbst steht im Mittelpunkt seines Denkens und seines Tuns.

Können wir uns neben Nehemia stellen? Ist Gott der Mittelpunkt unseres Denkens und Lebens?

Leben wir so eng mit unserem Herrn? Sind wir durch Seinen Geist so mit Ihm verbunden, dass wir **unsere** Vorhaben von Seinem Geist bestätigen lassen, so dass sie durch Seine Gnade auch gelingen? **Dann** leben wir nach **Kolosser 3,12** wie **Auserwählte, Heilige und Geliebte Gottes**.

Steht Gott der Herr in allem an erster Stelle? Ist Er uns so heilig, dass Ihm unser erster und letzter Gedanke gilt? Oder stehen bei uns unsere Gewohnheiten und lieb gewordenen Traditionen im Vordergrund?

Nehemia ist zu der tiefsten Erkenntnis durchgedrungen, *zu der auch heute ein Nachfolger Christi kommen kann*. Bei Nehemia treffen wir auf einen Alttestamentler, der in seinem **Herzen** an Gottes Hilfe glaubt.

1. **Der Gott des Himmels wird es gelingen lassen. (Kapitel 2,20)**. Solch ein Geliebter Gottes kann wie Nehemia ruhig und getrost den Ereignissen entgegensehen und sich auf Gottes Wirken verlassen. Der König schickt Nehemia nach Jerusalem, ausgerüstet mit allen Vorrechten, die Nehemia nicht erahnen konnte.
2. **Seine geistlichen Gedanken bestimmen sein ganzes Leben**. Die Art und Weise, wie Nehemia seinen Auftrag vorbereitet, ist sehr beachtenswert. Wir lesen in **Kapitel 4,13** von dem großen Bauvorhaben. Er sagt:

„Das Werk ist groß und weit, und wir sind auf der Mauer weit zerstreut und fern voneinander.“

Auch wir wohnen sicherlich alle weit voneinander entfernt. Aber sind unsere **Gedanken** wie bei diesen Männern hier, von denen wir später hören, dass sie durch diesen einen Gott vereint sind? Nehemia hat nach seiner Ankunft in Jerusalem drei Tage gebraucht, um **wörtlich**, wenige Männer zu suchen, denen er zutraute, dass er sich auf sie verlassen konnte. Es ist keine Massenbewegung! *Aber selbst diese Wenigen wissen noch nichts Genaueres von seinem Auftrag!*

Nehemia ist nicht der Mann, der etwas an die große Glocke hängt, um sich wichtig zu machen. Solange er selbst seinen Auftrag noch nicht ganz übersehen kann, bleibt alles zwischen Gott und ihm verborgen.

Ein geistlicher Plan wird in der Stille des Herzens vom Herrn geboren und in unseren Gedanken zum Leben erweckt.

Hier ist viel für uns zu lernen. Es gibt in unseren Gemeinschaften unzählige Erkenntnisunterschiede. Aber Schwierigkeiten bereiten sie uns nur dann, wenn wir ungeistlich mit ihnen umgehen. Für wiedergeborene Menschen gibt es aber einen gangbaren Weg. **Hier wird er uns gezeigt!**

Nehemia ist sich selbst noch nicht ganz sicher, wie groß die Arbeit an dem Werk ist, das ihm aufgetragen wurde. Darum ist er erst einmal still **und schweigt**. Die letzten Erkundungen führt er unter großen Schwierigkeiten ganz alleine durch. Wir lesen in **Kapitel 2,14**, dass er sich mit Mühe den Weg bahnen muss. Er sagt:

„Und es war da kein Raum, dass mein Reittier mit mir kommen konnte.“

Er steht mit seinen Gedanken erst einmal ganz allein vor Gott, seinem Auftraggeber. Dann kommt er zum gleichen Tor wieder zurück, bei dem er seine Erkundung begonnen hat. Jetzt hat er

einen Überblick. Hier sehen wir einen Mann, der sich erst einmal Klarheit darüber verschafft, was **ihm sein Gott persönlich** aufgetragen hat.

Ist das für uns nicht vorbildlich? Nicht mit dem Brumstön der Überzeugung etwas durchdrücken wollen, sondern sich erst einmal Gewissheit darüber verschaffen, ob wir den Herrn auch richtig verstanden haben.

Wenn wir glauben, einen Auftrag von Gott zu haben, müssen wir ihn mit geistlichen Augen erkennen und nicht mit unseren Worten durchboxen. Sonst ist der Herr nicht mehr auf unserer Seite. Nachdem Gottes Auftrag in Herz und Gedanken bei Nehemia verankert ist, offenbart er **jetzt** seinen Getreuen den Plan Gottes.

Noch einmal: Wenn wir glauben, einen Auftrag von Gott zu haben, müssen wir ihn erst in unserem Herzen durch Gottes Gnade richtig erkennen. Damit meint die Schrift nicht unsere natürlichen Augen und Empfindungen, sondern den geistlichen Durchblick, den uns der Herr auf dem Weg des Gehorsams schenken will.

Es heißt in **Sprüche 20,12**:

„Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der Herr.“

Wir haben sie nicht in unserer Natur.

Nehemia offenbarte ihnen nicht seine **eigenen** Pläne, sondern:

„das, was ihm Gott eingegeben hatte.“

Nach diesem Zeugnis, das er den Getreuen gibt, sollten auch wir unser Tun und Handeln überprüfen und durchführen. Wenn unser Leben und unsere Vorhaben so mit Gottes Willen

übereinstimmen, wie das bei Nehemia der Fall war, dann können wir getrost auf die Hilfe des Herrn hoffen.

Wenn das **nicht** der Fall ist, dann sollten wir Nehemia als Vorbild nehmen und von einem Tor unseres Lebens zum anderen gehen, das heißt, noch einmal alles geistlich durchleuchten und überprüfen. Wo wir dann bei uns so ein zerstörtes Tor finden, wie es Nehemia bei Besichtigung der Mauer antrifft, - vielleicht eine vorschnelle Lüge, Hass, Neid, Lieblosigkeit, Eigensinn – da sollten wir das erst mit unserem Herrn ins Reine bringen und unser Leben nach Seinem Wort und Willen wieder ordnen. Wir lesen in **Kapitel 2,18**:

„Und ich sagte ihnen, (und jetzt müssen wir genau lesen) dass die Hand meines Gottes gütig über mir gewesen war, und auch die Worte des Königs.“

Können wir das von unseren Vorhaben sagen? Ist uns aufgefallen, dass hier Nehemia mit allen Mitteln dafür sorgt, dass er mit Gott im Reinen ist?

Und damit zum Dritten:

Wie führt Nehemia den Auftrag Gottes durch?

Zwei Feststellungen haben wir gemacht.

- Einmal: Er hat Gott im Mittelpunkt seines Lebens.
- Zweitens: Er hat erst die **Gedanken Gottes** zu seinen eigenen werden lassen **und nicht umgekehrt**.

Und nun beobachtet Nehemia, wie Gott auch seine Arbeit lenkt.

Er achtet darauf, wo die Hand Gottes vorbereitend am Werk ist. **Wenn Gott einen Auftrag gibt, trifft Er auch die Vorbereitungen.** Wer sich geistliche Ohren und Augen schenken lässt, der entdeckt diese Vorbereitungen. Sie sind von unserem Herrn

immer so angelegt, dass jedes Gotteskind sie sehen und ein Ja zu ihnen finden kann.

Wer dem Herrn das Sagen überlässt, der kann aufgrund Seiner Liebe an solch einem Werk unentwegt lernen.

*Wenn wir unsere eigenen Ziele durchsetzen, wird der Herr das zu Seiner Zeit offenbaren! **Gottes Führung untersteht auch Seiner Kontrolle!***

Das Zeugnis Nehemias wird von seinen Helfern angenommen, weil hier **Wort, Tat** und **Wesen** übereinstimmen.

„Und sie sprachen: Auf, lasst uns bauen! Und sie nahmen das gute Werk in die Hand.“ (2,18).

Auch bei den kommenden Angriffen von außen und den Anfechtungen hat der Herr Seine Hilfe gegeben. Wenn wir Ihm gehorsam sind, wird sich das auch bei uns bewahrheiten, wie bei Nehemia. Wir finden in **Kapitel 2,20** ein gemeinsames Zeugnis:

„Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen; denn wir, Seine Knechte, haben uns aufgemacht und bauen wieder auf.“

Wir sind Menschen, die zuweilen von eigenen Gedanken überfallen werden, und dafür können wir uns dann auch begeistern. Und manchmal verstehen wir überhaupt nicht, dass andere da nicht mitmachen wollen. Wer kennt nicht solche Situationen?

Achten wir darauf, was der Herr **bei uns** tut, **bei mir und bei dir?** Es ist bei uns Einsicht, Demut und Geduld angesagt, **um unseretwillen**. Das ist das Schwierigste, was uns der Herr in unserem Leben lehren und schenken will. Er will erst **mit uns persönlich** ins Reine kommen. Die Zurechtführung des

anderen, der uns scheinbar nicht verstehen will, **ist Gottes Sache.**

Wir sollten unser Ziel darin sehen, da neu aufzubauen, was bei uns hier und da gelitten hat und beschädigt wurde. Das können wir aber nur, wenn wir wie Nehemia dem Herrn alles in Seine Hand legen und **mit Geduld** als ein vorbereitetes Werk, vielleicht anders als wir es entworfen haben, aus Seiner Hand wieder in Empfang nehmen.

Wir müssen oft mit unserem Heiland immer wieder neues Land betreten, uns in Seiner Liebe gegenseitig annehmen, dann wird auch eine Gemeinde nicht nur ein Ort der Gewohnheit sein, sondern in Wahrheit eine Anbetungsstätte Gottes.

Erkenntnismauern, die laut einer Tradition aufgebaut werden, rufen in Wirklichkeit Trennungen hervor. Sie sind immer **geistiger Art**. Sie sind durch menschliche Klugheit zusammengefügt worden. Dort finden wir keine **geist-liche** Heimstätte, in denen Liebe und Barmherzigkeit zu Hause sind. So etwas will der Herr heilen. Wenn jeder bereit ist, sich mit dem anderen unter dem Kreuz Christi zu treffen, wird man wie bei Nehemia und seinen Helfern das Werk Gottes in die Hand nehmen und Seine Gnade und Hilfe miteinander erkennen. Darum dürfen wir in **Kapitel 2,18b** lesen:

„Und sie sprachen: Auf lasst uns bauen! Und sie nahmen das gute Werk in die Hand.“

Und in **Kapitel 2,20** lesen wir:

„Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen, denn wir, seine Knechte, haben uns aufgemacht und bauen wieder auf.“

Wir haben **auch** Pläne. Wir haben sie bestens durchdacht und den Herrn darum gebeten, Er möge Seinen Segen dazu geben. Aber oft dauert es uns zu lange, wir werden ungeduldig. Wir beten intensiver und verstehen nicht, warum unser Bitten und Flehen **nichts** nutzt. Wenn es so ist, dann gilt für uns die Frage: „Haben wir den Herrn überhaupt einmal im Gebet gefragt, was **Er** von unseren Plänen hält?“

Betend warten können heißt nicht, die Erfüllung unserer Wünsche zu erleben. Vielmehr macht sich der Herr unentwegt Mühe, uns innerlich und äußerlich für das vorzubereiten, dass wir dann nicht nur den richtigen Auftrag ausüben können, sondern auch ein Glaubenszeuge sein dürfen. Wenn wir lernen wollen, unser Leben der Führung des Heiligen Geistes zu unterstellen, müssen wir immer wieder **2. Korinther 3,17** bedenken:

„Der Herr aber ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Und wo diese göttliche Freiheit ist, da ist Frieden. Und dort gelingt auch die Arbeit.

Dass wir das erleben können, haben wir bei Nehemia gesehen. Nun werden einige sagen: „*Ich bin nicht bei einem solchen König beschäftigt.*“ Das ist nicht das Problem. Hier geht es darum, ob wir uns **dem Herrn** unterstellen. Selbst jetzt wird manch einer sagen: „*Ich kann das nicht. Ich führe ein solch aktives selbständiges Leben im Denken und Handeln, ich darf mich nicht aufgeben. Dann läuft nichts mehr.*“ Ein anderer wird sagen: „*Ich bin zu schwach. Ich fange immer etwas an und halte es nicht durch.*“

Im Neuen Testament treffen wir solch einen Menschen an. Seinem Beruf nach muss er ein starker, kräftiger Mann gewesen sein. Seinem Willen nach unbeugsam. Er hat seinen Mund

immer vorne. Wo es nach seiner Meinung notwendig ist, zieht er sogar das Schwert. Er sagt, er sei bereit, für seinen Herrn zu sterben. Doch in diesem scheinbar starken Manne schlummert auch das andere. Wo man ihn dringend gebraucht hätte, da schläft er. Er wärmt sich wie viele andere an einem warmen, aber fremden Feuer. Als dieser starke Mann für seinen Lebensinhalt geradestehen soll, da verlässt ihn der Mut. Er verleugnet seinen Herrn. Von ihm lesen wir in **Lukas 22,62**:

„Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.“

Aber das ist nicht das Letzte, was wir von ihm wissen!

Er ist nicht nur wieder von seinem Herrn zurückgerufen worden. Ihm ist auch nicht nur vergeben worden. Er ist vom Herrn ausgerüstet worden mit Kraft aus der Höhe. Er hat uns in einem seiner Briefe ein Wort hinterlassen, welches uns zum Nachdenken bringen sollte. Selbst den Übersetzern macht es Mühe, die Kraft dieses Wortes zu deuten. Petrus bietet in diesem Satz denen eine Hilfe an, die von sich glauben, sie seien Versager, Feiglinge oder Unzuverlässige, wie er es **früher** einmal war. Petrus schreibt in seinem ersten Brief in **Kapitel 2,2-5**:

„Seid begierig wie neugeborene Kinder nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie wachst, wenn ihr wirklich geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist, zu dem hinkommend, einem lebendigen Stein, von Menschen abgelehnt und verworfen, aber bei Gott erwählt, kostbar.“

Hier stoßen wir auf drei beachtliche Worte. Es sind drei Worte, die ich aus diesem Vers hervorheben möchte:

„wenn ihr wirklich geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist, zu dem hinkommend...“

Ein schwieriges Deutsch, aber es steckt die göttliche Hilfe darin. Hier spricht jemand, der sich selbst aufgegeben hatte, aber er konnte die Erinnerung, dass einmal etwas in ihm lebendig gewesen war, nicht vergessen. Er hatte nicht den Mut, Jesus selbst anzusprechen. Aber er suchte jetzt immer wieder die Nähe des Herrn auf. Er durfte erleben nach **Johannes 21**, dass der Herr ihn nicht vergessen hatte. Sein Herr hatte ihn nicht **aufgegeben**.

Diese drei Worte „**zu ihm hinkommend**“ besagen, dass wir als Seine Kinder, die den Herrn kennengelernt haben, immer wieder bei Ihm anklopfen dürfen. Er wartet auf uns. Unser Herr und Heiland ist bereit, uns zu vergeben und uns wieder durch Seine Führung zu beglücken und so wie Nehemia für Sein Werk zu einem Zeugnis des Glaubens wachsen zu lassen. Er, der Herr, ruft – Er will helfen und heilen – Wir dürfen

zu Ihm hinkommen.



5. Geistliches Wachsen in Weisheit und Heiligung

Am Anfang steht ein Gotteswort aus dem Alten Testament. Dieses Wort wird sich im Laufe unserer Betrachtung als neutestamentlich wirkungsvolle Lebenshilfe herausstellen: **(Psalm 92,14)**:

„Die gepflanzt sind im Haus des HERRN, werden in den Vorhöfen unseres Gottes gedeihen.“

Wir haben zuletzt zwei Männer betrachtet, die in ihrem Charakter sehr unterschiedlich waren.

Nehemia, ein Mann, der äußerlich still und ruhig, für sein Leben **versorgt**, aber innerlich **besorgt** war.

Petrus, aufgrund seines Berufes wohl körperlich stark, schnell in seinen Entschlüssen und im Zugreifen aktiv, aber innerlich schwankend und labil.

Am Schluss stellten wir fest, dass Gott der Herr beide Männer, die in ihrem Wesen unterschiedlicher nicht hätten sein können, durch Seine Erziehung zu Gottesmännern werden ließ, die uns als Vorbild dienen. Da entsteht die Frage: **Wie** geschieht es durch Gottes Hilfe, dass wiedergeborene Menschen durch Seinen Heiligen Geist so verändert werden können? Die Antwort finden wir in dem zu Anfang verlesenen **Psalm 92,14**. Ich versuche, den Vers im neutestamentlichen Sinne zu verstehen:

„Die durch Gottes Geist Neugeborenen werden im Laufe ihres Glaubenslebens zu zufriedenen und glücklichen Gotteskindern.“

Damit diese göttlichen Verheißungen in Erfüllung gehen, müssen die Gläubigen Gottes Wegführungen gehorsam folgen. Es geht nicht um die bekannten Aufforderungen: Du musst dies und

jenen tun, um ein richtiger Christ zu werden. Aber *Äußerlichkeiten sind kein Zeichen innerlicher Reife*. Wir wissen ja, dass der Herr nach **Matthäus 7,6** seine Perlen nicht wahllos um sich streut. Zu Nikodemus sagt Jesus:

„Es sei denn jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Ich habe viele Gläubige kennengelernt, die nach der Hilfe des Herrn suchten, um in großer Aktivität den Weg zu einem zufriedenen und geheiligten Leben zu finden. Aber es war alles ohne Erfolg. Auch ich hatte einen Plan für mein Leben und glaubte, Gott der Herr wäre wohl damit einverstanden. Aber ich habe erleben müssen, dass dem nicht so war. Das sind für mich schwierige Jahre gewesen, zumal mein Vater, der für mich immer der geistliche Berater war, nicht mehr lebte. Aber seine Ermahnung, die Hilfe in Gottes Wort zu suchen, haben meine Gedanken letztlich dorthin geführt, auf dessen Wegführung mich mein Vater immer hingewiesen hatte.

Wir werden schon in **Sprüche 3,5-6** darauf hingewiesen:

„Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in all deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“

Dies zu tun, habe ich lange lernen müssen. Es hat eine lange Zeit gedauert, bis ich begann, das Wort Gottes sorgfältiger **für mich** zu lesen. Ich lernte bald, dass ich die Bedingungen, von denen ich in Gottes Wort las, erfüllen sollte, **Sprüche 3,5**: **„Mich von ganzem Herzen auf den Herrn zu verlassen und nicht auf meinen Verstand...“**. Da wuchs in meinem Herzen ein ganz neues Verhältnis zu dem Herrn, der mich ja recht führen wollte. Es hat lange gedauert, bis ich verstehen lernte, warum Vieles, was ich plante, nicht in Erfüllung ging.

Da ist mir die Frage gekommen: Hat Gott der Herr mein Leben ohne mich geplant und nur darauf gewartet, bis ich auf **Seinen** Plan, **Seine** Bedingungen einging? Hat Er nicht locker gelassen, bis ich mich auf den Weg führen ließ zu dem Ziel hin, das Er für mich gesteckt hatte?

Da stehen wir dann vor der entscheidenden Frage: Kann ein Kind Gottes sehen, beobachten und entdecken, wohin der Herr führen will?

Jesus Christus redet heute nicht akustisch mit uns. Hier führen uns die Charismatiker in die Irre. Was ist dann aber nun zu tun? Wir haben schon darüber gesprochen, dass der Heilige Geist manche Antwort in unsere Herzen und Gedanken legt. Es gilt allerdings, auf diese Gedanken in Herz und Sinn aufmerksam zu achten. Das ist die Art, durch die uns der Heilige Geist raten und führen will.

In Nehemia haben wir solch einen geistlich hörenden Menschen kennengelernt. Von solchen Berichten, in denen Gott der Herr die Seinen **belehrt**, ist das Alte Testament voll. Wir müssen aufmerksam lesen und betend darüber nachdenken.

Der Geist Gottes belehrt auch heute auf die gleiche Weise.

Die Berichte des Alten Testamentes sind eine Quelle von Segen. Ein treues Gotteskind ist in ständiger innerer Erwartung. Es ist ein geistliches Lernen, wodurch der Glaube wächst und immer mehr von Christus erfüllt wird. Zu solch einem Lernprozess schreibt Spurgeon, der König unter den Verkündigern:

„Den menschlichen Geist zu beruhigen, still vor dem Herrn zu sein, in heiliger Geduld auf die Zeit zu warten, wenn alle schwer verständlichen Führungen aufgeklärt sind – das ist es, wonach jedes begnadete Herz streben sollte. Zeit zählt bei

dem Herrn nicht, so sollte es auch bei uns sein. Gott ist es wert, dass man auf Ihn wartet.“

Der Heilige Geist belehrt uns auf vielerlei Weise, die uns im Vertrauen der Führung Gottes gegenüber wachsen lässt. Das zu lernen geschieht nicht durch Vorträge oder Kommentare, man kann es sich auch nicht während eines Studiums aneignen. Aber unser Bibelves, den wir zu Beginn gelesen haben, belehrt uns in seinem zweiten Teil, wie wir in unserem Glaubensleben wahrnehmen können, dass in unserem Herzen und Sinn **etwas** durch den Heiligen Geist in Bewegung gesetzt wird. Unser **geistliches Wachsen in Weisheit und Heiligung** vollzieht sich nicht in einem Akt, sondern geschieht durch viele kleine Schritte bis zur wirklichen Vollendung. Der Heilige Geist führt den Gläubigen im täglichen Leben von einer Erfahrung zur anderen.

Wir haben zu Anfang von einem göttlichen Versprechen gelesen:

„Sie werden gedeihen in den Vorhöfen unseres Gottes.“

Im Neuen Testament werden dem Gläubigen durch den Heiligen Geist diese göttlichen Gnadengaben geschenkt, die ihn in seinem geistlichen Wachstum fördern.

- Er schenkt ein Wachstum in der Erkenntnis:

„Wachset aber in der Gnade unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Ihm sei Ehre jetzt und für ewige Zeiten.“
(2. Petrus 3,18).

- Er schenkt ein Wachsen in der Weisheit:

Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.“ **(Lukas 2,40).**

- Er schenkt ein Wachsen im Glauben. Der Apostel Paulus schreibt dort:

Wir müssen allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie sich's gebührt. Denn euer Glaube wächst sehr, und eure gegenseitige Hilfe nimmt zu bei euch allen.“

(2. Thessalonicher 1,3).

Aufgrund dieses Geschenkes der Gnade zu wachsen ist ein Beweis für die Echtheit unseres Glaubens. Da liegt für den Gläubigen in der Zeit seines Lebens der Weg, Schritt für Schritt Christus näher zu kommen, so dass Er durch den Heiligen Geist unsere Vollendung zubereitet.

Wir sehen, dass es wichtig ist, dem Ablauf unseres Lebens im Glauben Aufmerksamkeit zu widmen. Wir erinnerten uns daran, dass der Heilige Geist die Antwort auf unsere Fragen oft **in unsere Gedanken hineinlegt**. Wir finden in Gottes Wort, dass Er uns auch durch **äußere** Umstände lenkt. Wir werden entdecken, dass uns der Herr im Ablauf des täglichen Lebens begleitet und uns den rechten Weg führen will.

Wenn wir in den Evangelien lesen, wie der Herr Seine Jünger führt, fällt auf, dass Seine Wegführung meist eine hilfreiche **Vorbereitung** auf eine der **kommenden** Lebenssituationen ist. Hier gilt es für uns sorgfältig zu lesen und in Ruhe darauf zu achten, wie Er die Jünger im täglichen Leben lenkt und belehrt.

Noch einmal: Der Herr belehrt uns im Ablauf des täglichen Lebens.

Wir finden im Matthäus- und im Johannesevangelium ein verständliches Lehrstück. Hier sehen wir Jesus als einen meisterlichen Erzieher Seiner Jünger am Werk. Es hat den Anschein, als hätten diese Berichte keinerlei Beziehung

zueinander. Hier wird der Fehler deutlich, dass die Berichte oft auseinandergerissen werden und jedem für sich eine besondere Bedeutung zugemessen wird. Wenn wir sie aber aufmerksam im Zusammenhang lesen, fällt auf, dass es auch eine Vorbereitung auf Zukünftiges ist und dass Jesus Seine Jünger so führt, dass ihr Glaube immer erneut eine Bewährung erlebt. Er führt Seine Jünger so, dass sie nicht nur hören, sehen und erleben, sondern das Erlebte wird auch auf die Probe gestellt, damit sich ihr Glaube bewährt und das Vertrauen zu Ihm wächst. Ein biblisches Glaubensleben ist nicht nur ein Leben **mit** dem Herrn, sondern auch **in** dem Herrn. Der Apostel **Johannes** sagt in seinem **1. Brief, Kapitel 4, Vers 13:**

„Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat.“

Wir wollen uns mit den Jüngern hier einmal auf den Weg machen. Ab **Matthäus 14, Vers 1** ist die Rede von der Enthauptung Johannes, des Täuflers. Anschließend lesen wir von der Speisung der 5.000. Danach wird von der Stillung des Sturmes berichtet, wobei Petrus dem Herrn Jesus auf dem Wasser entgegengeht.

Das scheinen alles **Einzelergebnisse** zu sein. Aber der Geist Gottes lässt uns in einen lehrreichen Zusammenhang hineinschauen. Jesus führt Seine Jünger in Situationen, in denen ihr Vertrauen wachsen soll. Auf die gleiche Weise können auch wir als Nachfolger Jesu Christi in unserem alltäglichen Leben lernen, mit unseren Sinnen und Gedanken auf die Ereignisse zu achten, in die uns der Herr hineinführt, um mit Hilfe des Heiligen Geistes zu erkennen, wie und wohin uns der Herr führen will. Auf diese Weise wächst unser Glaube, das Einswerden mit Christus.

Wir lesen in **Matthäus 14 ab Vers 1**, dass Johannes, der Täufer, enthauptet wird. Er hat dem König Herodes die Wahrheit über sein unsittliches Leben vorgehalten. Das hat Herodes sehr verärgert. Darum wirft er den lästigen Mahner ins Gefängnis, und der Teufel findet einen Weg, diesen Mahner und Evangelisten endgültig zu beseitigen. Johannes wird enthauptet (**Matthäus 14,10**). Die Jünger des Johannes sind nun allein. Sie fühlen sich einsam, weil sie keinen Führer mehr haben. Sie sind ratlos und können das alles nicht verstehen. Sie fragen sich jetzt: *Wer ist denn nun unser Herr, an dem wir uns halten und mit dem wir uns verbinden können?* Sie sind in Not. Es heißt in **Matthäus 14,12**:

„Da kamen seine Jünger und nahmen seinen Leichnam und begruben ihn; und sie kamen und verkündigten das Jesus.“

Bei dieser Begegnung waren die Jünger Jesu sicherlich mit dabei, als die beiden einsam gewordenen Johannesjünger diese Nachricht überbrachten. Für diese beiden Jünger geht es nun um Glaubenserziehung.

Und dabei fällt der Zusammenhang der folgenden einzelnen Ereignisse auf.

Jetzt müssen wir aufmerksam lesen. Hier zeigt Jesus den beiden Jüngern des Johannes durch die Speisung der 5.000, **wer der wirkliche Herr** ist. Darum geschieht dieses Wunder, damit sie Ihn als solchen erkennen. Die **Größe** des Wunders ist nicht das Besondere. Nicht die Zahl derer, die gesättigt wurden, sollte ihnen ein Zeichen sein, sondern Den, der dieses Wunder tut, sollten sie erkennen.

Warum?

Weil es eines **der** Wunder ist, an denen die Juden nach der Verheißung ihres traditionellen Glaubens erkennen sollten, dass der, der solche Werke wirkt, der Messias ist. Aber diese Juden hier dachten nur ans Essen.

Wie ist das mit den Segnungen, die **wir** erleben? Sehen wir, dass da der Herr bei uns am Werk ist oder ist uns das selbstverständlich geworden, wenn unser Leben ruhig und geordnet und im Segen Gottes läuft? Haben wir uns einmal Gedanken darüber gemacht, warum Segnungen manchmal aufhören? Kann es sein, dass wir vielleicht bei dem Dank an den Herrn Abstriche gemacht oder auch vergessen haben zu danken? Dann haben wir dem Herrn ein Stück Seiner Ehre genommen, denn der Segen ist ein Geschenk von Ihm an uns. Und wenn wir Ihm dafür den Dank nicht bringen, dann wird Er uns zu Seiner Zeit darauf aufmerksam machen. Segen ist ein Werk der Erziehung Gottes.

Stellen wir uns nun gedanklich zu den Jüngern, dorthin, wo sich die 5.000 Menschen gelagert haben. Alle sind satt geworden, Vieles ist noch übrig geblieben. Diese Speisung zeigt, was Jesus vermag. Er macht aus wenig immer mehr, als wir brauchen. Die Gnade Gottes ist viel größer als unsere Not.

Gottes Segnungen haben den Sinn, dass wir verstehen lernen, wer der wirkliche Herr hier auf Erden und in unserem Leben ist.

Auch im Johannesevangelium wird uns von dieser Speisung berichtet. Johannes schildert dort, wie die Sattgewordenen auf das Wunder reagieren (**Johannes 6**). Sie haben die soziale Seite dieses Wunders entdeckt. Sie sind begeistert und wollen Jesus zum König machen. Dieser Wundertäter wäre die Lösung ihrer ganzen Probleme. Sie stehen noch zusammen und beraten, wie

sie ihn als König und Wohltäter gewinnen könnten. **Und solche Begeisterung steckt an.**

Genau das weiß Jesus. Er sieht die Gefahr für die Jünger, dass sie in diese Begeisterung mit hineingezogen werden können und ihr eigentliches Ziel aus den Augen verlieren. Jesus kennt diese Gefahr, denn **Begeisterung trägt nicht durch.**

Darum stellt Jesus Seine Jünger an die Arbeit. Sie müssen die übriggebliebenen Reste einsammeln. Jesus ruft sie von dem begeisternden Trubel der Massen hinweg (**Johannes 6,12-13**). Jetzt muss sich das bewähren, was sie gerade mit dem Herrn erlebt haben. Es muss sich innerlich festigen, was sie äußerlich gesehen haben; Glaube, Abhängigkeit muss jetzt wachsen.

Hier schickt Jesus Seine Jünger von dieser Arbeit des Einsammelns der Reste zu einem Schiff aufs Meer. Jetzt wird die Bewährung des Erlebten, die Stärkung des Glaubens **eingeleitet**.

Wer denkt schon nach dem erlebten großen Wunder an kommende Schwierigkeiten? Wenn man den zum Herrn hat, der mit einem Mal Tausende sättigen kann, der kann doch sicherlich auch ein Boot an das andere Ufer bringen! Hier dürfen wir eines nicht übersehen, *Jesus weiß nicht nur um den kommenden Sturm. Er ist der Herr des Sturmes!* Es steht in **Matthäus 8,27** geschrieben: „**Was ist das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorsam sind?**“

Aber – Windböen kommen auf, während die Jünger im Boot sind.

Zwar sind hier erfahrene Fischer im Boot, doch die Unruhe steigt. Aus den Böen entwickelt sich ein starker Sturm. Die Furcht wird groß und Angst überfällt die Jünger, obwohl doch Fachmänner im Boot sind. Hier hilft keine menschliche Aktivität oder ein

großer Glaube, wie man heute in ähnlichen Situationen immer rät.

Der Herr schickt Prüfungen, damit unser Vertrauen zu Ihm wächst und sich bewährt. Dabei sollen wir lernen, dass Er uns nie alleine lässt, **wie** Er auch hier Seine Jünger im Boot nicht alleine ließ. Doch wer denkt in solchen existenziellen Nöten an Ihn, den Retter und Wundertäter, dann, wenn die Not kaum noch zu ertragen ist? Selbst Seine Jünger erkennen Ihn nicht und sehen Ihn nur nebelhaft, als wäre es ein Gespenst (**Matthäus 14,26**). **Doch – Jesus, der Retter und Heiland, ist da!** Es bedarf nur eines Wortes, und der Sturm muss sich legen.

Wir müssen aus ähnlichen Situationen lernen. Auch wir erleben Augenblicke, in denen wir hilflos und ängstlich sind. Das sind die Augenblicke, wo uns unser Herr zur Seite stehen will. Er ist bereit, uns zu helfen, dass wir zur Bewährung unseres Glaubens kommen. **Der Glaube bewährt sich nur in der Anfechtung!** Und das alles geschieht unter der weisen Erziehungshand unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus in unserem täglichen Leben.

Die Ursache unserer Zeugnislosigkeit dieser Tage liegt darin, dass wir Christen mit unseren Gedanken meist in der Welt leben und nicht aufgrund unseres Glaubens im Königreich der Himmel. Da, wo wir Zeugnisse hören, geht es fast immer nur um unser ICH, MEIN, MIR, MICH, statt um das ER. Es ist meist von der Gabe die Rede, aber nicht von dem Geber. Unsere Glaubenszeugnisse wollen in der Regel unseren persönlichen Glauben unter Beweis stellen. Dann steht Christus, der Geber und Heiland unseres Lebens, nicht im Mittelpunkt unserer Gedanken und Sinne, sondern unser persönliches Wollen und Tun. Darum entdeckt man in unserem täglichen Leben auch den Herrn und Führer unseres Lebens so wenig. Wo und wie soll sich unser

Glaube bewähren, wenn wir allen Anfechtungen aus dem Wege gehen? So bauen wir unser Glaubensleben auf Sand.

Der Evangelist Matthäus berichtet die Speisung der 5.000 in **Kapitel 14. Ab Vers 22** berichtet er das Ereignis der Stillung des Sturmes. Das ist der Augenblick, wo die ängstlichen Jünger ihren Herrn auf dem See erkennen. Einer der Jünger wagt sich ein Stück weiter vor, als die anderen. Es ist Petrus. Er ruft dem Herrn zu, dass er zu Ihm kommen möchte. Man ist geneigt, hier schnell über ihn zu urteilen. Aber Petrus will sich nicht profilieren. Er will hier nicht zeigen, dass er einen größeren Glauben hat als die anderen. Wir sollten vielmehr den deutlichen Ruf des Jüngers beachten. Petrus ruft: „**Herr, - bist du es?**“ Aus diesem Ruf heraus hört man Vertrauen. Petrus weiß, wenn das **unser Herr ist**, dann kann ich zu Ihm gehen, auch auf dem Wasser. Er will den anderen nichts vormachen, vielmehr will er zu seinem Herrn. Ist uns das überhaupt wichtig geworden, was da geschieht? **Jesus lässt Petrus zu sich kommen, - auf dem Wasser!**

Das sollte für uns bedeuten:

Wer auf Jesus Christus als seinen Herrn vertraut, dem hilft Er, auch wenn sich der Rufende einmal ein Stück weiter vorwagt, als andere.

Was Petrus hier erlebt, ist trotz seines folgenden Hilferufes Glaubensstärkung durch Erziehungshilfe vom Herrn.

Das Letzte des gleichen Berichtes lesen wir in **Johannes 6,19-21**. Die Jünger haben, als sie auf dem See sind, etwas Fremdes auf sich zukommen sehen und fürchten sich, bevor sie Jesus erkannt hatten. Er aber sprach: „**Ich bin's – fürchtet euch nicht.**“ Da zieht Ruhe, Vertrauen ein. Dann kommt aber in **Johannes 6,21** noch eine eigentümliche Mitteilung:

„Da wollten sie ihn in das Schiff nehmen. Und sogleich gelangte das Schiff an das Land, wohin sie unterwegs gewesen waren.“

Als die Jünger noch allein im Boot waren und der Wind ihnen entgegen stand, fürchteten sie sich, nicht mehr lebend ans andere Ufer zu kommen. Darum baten sie Ihn, **in ihre Lebenssituation einzusteigen**. Und durch das Hineinnehmen des Herrn in ihr Boot kamen die Jünger jetzt ohne Angst, selbst ohne Mühe, am anderen Ufer an.

Auf dem Wege mit dem Herrn erleben auch wir Anfechtungen und Segnungen. Er führt durch Tiefen auf ungeahnte Höhen. Bei allem hat unser Herr die geistliche Erziehung Seiner Kinder im Auge. Wir werden darauf achten müssen, wie Jesus uns Seine Wegführung in unsere Gedanken und Sinne legt. Wir sollten mehr darüber nachdenken, warum uns ein unwillkommener Stein auf unserem Weg ein Hindernis ist. Vielleicht kann uns solch ein Hindernis zur Besinnung bringen, einen falschen Weg eingeschlagen zu haben. Unser Herr und Führer lehrt uns, dass wir auf Seine Weise Sein Handeln verstehen lernen.

Wer im Gehorsam des Glaubens mit dem Herrn Jesus Christus lebt, dem wird in seinem Bewusstsein immer deutlicher werden, wieviel Liebe und Mühe sich der Heilige Geist macht, um uns den Willen des Sohnes Gottes zu vermitteln. Er ist stets bereit, uns deutlich zu machen, dass Er uns auf dem Weg der Heiligung führen und uns Seine göttliche Kraft schenken will.

Wir sind als Kinder Gottes hier auf Erden, um zubereitet zu werden für die himmlische Heimat. Der Apostel Paulus sagt dazu in **Römer 8,29**:

„Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines

Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

Wir haben zu Anfang ein Gotteswort aus dem Alten Testament gelesen und haben uns gefragt, wie kann eine solche Prophezeiung des Alten Bundes in Erfüllung gehen? Ich denke, wir dürfen nun, wie wir zu Beginn versucht haben, diese alttestamentliche Prophezeiung neutestamentlich zu deuten, darauf bedacht sein, dies als erlebbare Wahrheit in unserem Glaubensleben zu praktizieren:

Die durch Gottes Geist Neugeborenen macht unser Heiland im Laufe ihres Glaubenslebens zu zufriedenen und glücklichen Gotteskindern, wenn sie sich von Gottes Geist führen lassen.



6. Der Geist Gottes belehrt uns über die Tiefen der Gottheit

An den Anfang setzen wir ein Gotteswort, das für den biblischen Glauben richtungsweisend ist, aus **1. Korinther 2,10:**

„Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“

Im ersten Kapitel des Korintherbriefes klärt der Apostel die Frage, wen er hier anspricht. In **1. Korinther 1,4 und 5** heißt es:

„Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus gegeben wurde, dass ihr in ihm in allem reich gemacht wurdet, in allem Wort und aller Kenntnis.“

Dem deutschen Wort „Glauben“ unterliegen zwei unterschiedliche Begriffe.

Einmal glaubt jemand, weil er in seiner Vorstellung etwas für möglich hält. Die Phantasie mancher Charismatiker ist hier unbegrenzt. Der Apostel erklärt aber in **Vers 4**, wen er hier anspricht: **„Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus.“** Es geht um die Verbindung mit dem Vater.

Der Apostel Paulus teilt am Anfang des ersten Korintherbriefes mit, dass es Geheiligte in Christus Jesus sind, die durch den Heiligen Geist mit dem Vater und dem Sohn im Himmel Verbindung haben, das heißt: mit Ihnen im Gebet stehen und von dort auch durch den Heiligen Geist belehrt werden. Diesen Gläubigen sagt der Apostel, dass ihm der Heilige Geist göttliche

Dinge offenbart hat. Und wie das geschieht, teilt er uns in **1. Korinther 2,11-12** mit. Paulus sagt:

„Denn welcher Mensch weiß, was in dem anderen ist, als nur der eigene Geist des Menschen, der in ihm ist?“

Das heißt doch, wenn mir mein Gegenüber nicht mitteilt, was er denkt, dann werde ich das nie erfahren. So sagt der Apostel:

„So weiß auch niemand, was Gottes Gedanken sind, als nur sein Geist, der in Ihm ist.“

Aber, schreibt Paulus, der Wiedergeborene hat in seiner Neugeburt den göttlichen Geist empfangen. Durch diesen Geist legt Gott Seine Worte in die Gedanken Seiner Kinder. Das heißt, dass der Heilige Geist dem Wiedergeborenen vermittelt, was im Himmel zwischen Vater und Sohn für unser persönliches Glaubensleben besprochen und angeordnet ist. Wenn uns das noch nie bewusst geworden ist, ist das kein Beweis, dass es das nicht gibt. Gottes Wort sagt uns das.

Wir werden dazu nachher ein Wort Jesu hören, wo Er den Seinen verspricht, für das Überbringen dieser göttlichen Führung und Hilfe den Heiligen Geist zu beauftragen. Weil das für unser Leben im Glauben so überaus bereichernd ist, wollen wir uns damit beschäftigen. Es gibt sicherlich Geschwister, die das auf ihre Weise kennen und erleben. Damit das, was ich hier mitteile, nicht nur lehrmäßig verstanden wird, möchte ich versuchen, es dem deutlich zu machen, der sich nach der Erfüllung seines geist-lichen Lebens sehnt.

Wir haben in unserer Heimatstadt sechs christliche Gemeinschaften und zwei große Kirchengemeinden. Sie alle haben in ihren eigenen Verbänden ihre besonderen Erkenntnisse und diese auch, wie sie sagen, in Gottes Wort gefunden. Also muss jeweils die eigene Erkenntnis ja wohl die richtige sein. Mit diesem

Problem habe ich in jungen Jahren nie Schwierigkeiten gehabt. Ich ging mit meinen Eltern in eine Baptistengemeinde und zur Jugendarbeit in eine Kirchengemeinde. Ich hatte vielfältige Möglichkeiten, Gemeinschaften kennenzulernen. Meine Eltern haben mir das nie untersagt. Ihre lebendige Glaubenshaltung hat mich vor Irrtümern bewahrt.

Ich hätte sicherlich über all dem Vielerlei von Erkenntnissen keine Ruhe gefunden, wenn ich nicht so weise Eltern gehabt hätte. Ihre Antworten auf meine Fragen hatten immer mit Gottes Wort zu tun. Der Vater sagte mir: *„Wenn du eine Antwort über das göttliche Verhältnis von Vater und Sohn und deren Beziehung zu dir haben möchtest, gibt es für dich nur einen, der dir Antwort geben kann, das ist der Heilige Geist. Denke bei deinem Suchen daran: Streite nicht über Erkenntnisse, dann wirst du nie den gesuchten geistlichen Frieden finden.“*

Mein Vater setzte so immer die Segel und achtete dann aufmerksam darauf, wie ich in den unterschiedlichsten geistlichen Winden den wirklichen biblischen Kurs fand. Leider ist er heimgerufen worden zu seinem himmlischen Vater, als ich erst 24 Jahre alt war. Also war ich bald mit meinen Fragen alleine. Da ich nun keinen biblischen Lehrmeister mehr hatte, habe ich viel gelesen, in Gottes Wort, Kirchen- und Weltgeschichte. Wer das mit Aufmerksamkeit und Neugierde tut, der wird sich in seinem Leben bei Erkenntnisstreitigkeiten immer zurückhalten. Hier offenbart sich immer der Charakter des Menschen.

Einen weisen Rat habe ich bei dem Kirchenvater Augustinus 354-430 nach Christus gelesen. Man stritt sich damals über das Schriftverständnis zu dem Thema der Trinität oder Dreieinigkeit oder Dreieinheit. Es kommt darauf an, wie man das betont. Man ist sich heute nicht darüber einig. Augustinus sagt:

„Wir müssen mit Bescheidenheit und Scheu sprechen und mit größter Aufmerksamkeit zuhören, denn wo die Einheit der Dreieinigkeit gezeigt werden soll, begehen die Menschen höchst gefährliche Irrtümer. Nichts ist schwieriger zu erforschen und nützlicher, wenn man es entdeckt.“

Als ich das verstand, habe ich ab da immer mit Geduld gewartet, bis mir die Geheimnisse von Gottes Wort in Herz und Gedanken deutlich wurden. Sonst bleibt alles biblische Wissen nur Kopfsache und ohne geistliche Frucht.

Die Bedeutung des Heiligen Geistes für mein ganzes Leben, auf das ich nun zurückschauen darf, habe ich im **Johannes-evangelium in Kapitel 16** gefunden. Die Schlüsselbotschaft, die mir mein Glaubensleben in seinem vollen Reichtum aufschloss, fand ich im Johannesevangelium und hat mit unserem Thema zu tun. Im Evangelium nach **Johannes Kapitel 16** lesen wir, dass Jesus vor Seinem Kreuzestod mit Seinen Jüngern noch einmal zusammen war und sie darauf vorbereitete, dass Er nach Seiner Auferstehung wieder zu Gott, Seinem Vater im Himmel, zurückkehren würde. Das verstanden die Jünger voller Sorge so, dass sie dann wieder ganz alleine auf Erden waren. Daraufhin offenbarte ihnen Jesus eine gewaltige Botschaft.

Das, was Er Seinen Jüngern mitteilte, gilt auch heute denen, die Ihm ihr ganzes Leben überantwortet haben. Für ein Kind Gottes ist es überaus wichtig, das zu wissen. Es ist ein geistlicher Reichtum, dessen Kraft und Hilfe ein Leben des Glaubens völlig erfüllt. Diese einzigartige Botschaft finden wir in **Johannes 16,13-15**. Jesus sagt dort zu Seinen Jüngern:

„Aber wenn jener gekommen ist, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit führen, denn er wird nicht von sich selbst aus reden, sondern was immer er hören

wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch (im Einzelnen) als Botschaft weitergeben. Der wird mich verherrlichen; weil er von dem Meinen nehmen und euch als Botschaft weitergeben wird. Alles, was immer der Vater hat, ist mein. Deswegen sage ich: Er wird von dem Meinen nehmen und euch als Botschaft weitergeben.“

Jesus, der Sohn Gottes, kehrte nach der Erfüllung des göttlichen Auftrages wieder zu Seinem Vater im Himmel zurück. Am Pfingsttage, als die Jünger mit den vielen, die an den Jesus von Nazareth zum Glauben gekommen waren, sich versammelt hatten, erfüllte Jesus Sein Versprechen und sandte den Heiligen Geist auf die, die an Ihn glaubten. Die geist-liche Verbindung vom Himmel zu den Wiedergeborenen wurde hier geschaffen.

Der Heilige Geist hat also den Auftrag, die geistliche Verbindung von Vater und Sohn zu den Gläubigen hier auf Erden aufrecht zu erhalten und dem Wiedergeborenen das Erlösungswerk Christi verständlich zu machen. Paulus erklärt den gläubigen Korinthern, wie sie das erleben werden:

„Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur anderen von dem Herrn, der der Geist ist.“ (2. Korinther 3,18).

Wir haben vorhin gesagt, dass der Heilige Geist keine eigenen Worte an uns richtet, sondern in **Johannes 16,13** heißt es:

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen.“

Hier steht nun vor einem aufmerksamen Gläubigen eine Frage, die, so wie ich erlebe, weitaus in Vergessenheit geraten ist. Wenn der Heilige Geist nicht aus sich selbst redet, sondern nur hört, dann müssen wir doch fragen: Wo hört Er und von wem hört Er, was Er sagen soll und wem soll Er das weitersagen? Die Antwort, wo und bei wem der Geist Gottes hört, wurde uns im ersten Teil in **Johannes 16,13** mitgeteilt. Wir haben gelesen, dass der Heilige Geist Gott ist. Und da der Vater, der Sohn und der Heilige Geist eine geistliche Einheit sind, sind ja alle drei bei den Gesprächen gegenwärtig. Am Schluss von **Johannes 16,13** lesen wir, dass der Heilige Geist diese Worte als Botschafter den Kindern Gottes auf Erden überbringt, für die die Nachricht bestimmt ist.

Schauen wir zur Hilfe noch einmal zurück. Nach der Auferstehung war Jesus noch einige Tage mit den Jüngern zusammen. Und sie fragten Ihn, wie es nun weitergeht, und Er antwortet ihnen:

„Es ist nicht eure Sache, Zeiten und Zeitpunkte zu kennen, die der Vater in eigener Vollmacht festsetzte, sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet Zeugen von mir sein in Jerusalem und auch in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apostelgeschichte 1,7).

Das sind die letzten Worte Jesu, die Er zu Seinen Jüngern spricht. Daran anschließend lesen wir in **Vers 9**:

„Und nachdem er dieses gesagt hatte, wurde er, während sie schauten, aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn weg von ihren Augen.“

Die Jünger waren nun 10 Tage ohne den Herrn. Dann löst Jesus das Versprechen ein, das Er ihnen in **Johannes 16,13** zugesagt hatte. Es hieß:

„Wenn aber jener gekommen ist, der Geist der Wahrheit, der wird euch in alle Wahrheit leiten.“

Von diesem Kommen, was für die Jünger völlig überraschend kam, lesen wir in **Apostelgeschichte 2,1-4**:

„Und an dem Tage, als die fünfzig Tage zu Ende gingen, dem Pfingsttage, waren alle einmütig beieinander. Plötzlich entstand vom Himmel her ein Sausen wie von einem gewaltigen daherfahrenden Winde und füllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen, die wie Feuer waren. Und er setzte sich auf einen jeden von ihnen. Und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt. Und sie fingen an, in anderen Sprachen zu reden, so wie der Geist es ihnen auszusprechen gab.“

Das ist der Geist Gottes, der Heilige Geist, der von diesem Tage an die innere geistliche Verbindung vom Himmel zu denen auf Erden hat, die durch Jesu Blut gereinigt und geheiligt sind. Von dort her, wo Vater und Sohn in Ihrem himmlischen Reich Ihre Wohnung haben, lenken und führen sie die, die sich als Kinder des himmlischen Vaters auf Erden offenbart haben, durch den Heiligen Geist. Mit diesem Wissen knüpfen wir an dem Wort Jesu aus **Johannes 16,13** an:

„Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit führen, denn er wird nicht von sich selbst aus reden, sondern was immer er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch (im Einzelnen) als Botschaft weitergeben.“

Dieser Heilige Geist ist es also, der die himmlische Wahrheit überbringt, die Er bei dem Vater und dem Sohn hört und zum persönlichen Heil den Kindern Gottes auf Erden vermittelt, so lesen wir es in **Johannes 16,13**. Die Kinder des himmlischen Vaters sind Bittende und Hörende. Und Gott der Herr spricht zu ihnen durch Seinen Heiligen Geist mittels des Wortes Gottes.

Ich glaube, dass in unseren Kreisen zu wenig Wert darauf gelegt wird, den Gläubigen von Gottes Wort her deutlich zu machen, auf welche Weise der Heilige Geist die wirklich himmlische Botschaft hört und vermittelt, die Er im Himmel bei dem Vater und dem Sohn für Seine Glaubenskinder hier auf Erden erhält.

Dass der Heilige Geist schon im Alten Testament den Propheten und Gottesmännern Botschaften und Aufträge übermittelte, hörten wir ja schon bei **Nehemia 2,1-5 und 11-20**. Diesem Mann wurde die göttliche Hilfe in Herz und Gedanken gelegt.

Von einer **geistlichen** Führung lesen wir auch in **Apostelgeschichte 8,29-30**. Dort heißt es:

„Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen. Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las und fragte: Verstehst du auch, was du liest?“

Von einer anderen Wegführung lesen wir in den Evangelien in **Matthäus 14,13-31** und in **Johannes 6,6-21**. Jesus führt hier Seine Jünger durch äußere Umstände bei der Speisung der 5.000 und wie Er ihnen auf dem See aus ihrer Not half.

In **Apostelgeschichte 16,6-8** lesen wir, dass den Aposteln bei einer Reise ein anderes Ziel befohlen wird. Es heißt dort:

„Nachdem ihnen von dem Heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort in Asien zu reden, durchzogen sie das

phrygische und das galatische Landgebiet. Als sie gegen Mysien hinkamen, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen, und der Geist ließ es ihnen nicht zu. Da zogen sie an Mysien vorbei und kamen hinab nach Troas.“

Hier geschieht die Weisung zu äußeren Umständen, wobei wir erfahren, dass der Geist Gottes vom Himmel her die Weisung gibt. Wir lesen von unterschiedlich geistlichen Führungen.

Auch unsere Vorhaben, unsere Pläne, möchte Er lenken oder auch unterbinden. Der Grund mag sein, dass uns der Herr vor größerem Schaden, den wir noch nicht erkannt haben, bewahren will. Es wäre gut für uns, auf solche Blockaden zu achten. Je früher wir dadurch zur Besinnung kommen, je eher kann uns der Herr bessere Wege und Mittel offenbaren.

Eine zweite Führungsweise durch den Heiligen Geist geschieht durch das geistliche Wort, das wir in der Heiligen Schrift finden. Weil heute jedoch dieses biblische Wort zunehmend auf intellektuelle Weise, das heißt, geis-**tig** ausgelegt wird, verliert sich bei dem Gläubigen die notwendige geist-**liche** Nachbesinnung. Damit hat das erneuerte Herz, die zentrale Umsatzstelle des göttlichen Geistes, keine Nahrung.

Diesen heute mangelnden Umgang mit Gottes Wort kannten unsere Alten zu ihrer Zeit nicht. Ich erinnere mich noch gerne daran. Man trat kaum in eine Wohnung, in der gläubige Christen lebten, wo nicht in greifbarer Nähe eine Bibel lag. Man kam bald auf die Sonntagspredigt oder das Wort aus der Bibelstunde zu sprechen. Ich behaupte nicht, dass dabei immer tiefgründig in der Schrift geforscht wurde. Aber eines kann man im Unterschied zu heute bezeugen: Man kannte nicht nur Gottes Wort, man lebte auch danach.

Heute ist sicherlich nicht alles verwerflich. Doch eines müssen wir erkennen. Das Wohlstandsleben hat uns nach dem letzten Krieg einen großen Teil unserer Zeit für ein Leben im Glauben geraubt. Es ist erstaunlich zu beobachten, wie es dem Teufel gelingt, jede freiwerdende Stunde auf eine Weise zu füllen, die den Menschen in Besitz nimmt. Aufgrund dieser Erfahrungen sollten wir bewusst Gottes Wort wieder mehr in den Vordergrund rücken. Es geht um die Zubereitung für das geistliche Leben, das doch das Ziel hat, am Ende heimgeholt zu werden in die Herrlichkeit unseres himmlischen Vaters.

Wissen wir, dass heute in den Häusern der Gläubigen kaum noch gebetet wird? Und wenn, dann meist dafür, dass das Unternehmen gelingt, was man ohne Gott schon in allen Einzelheiten für die Zukunft plante.

Hören wir in einer Verkündigung noch, dass sich Jesus große Mühe macht, uns zu erklären, wie wir beten müssen, damit uns Gott der Herr überhaupt hört? Könnte es sein, dass man das, was man heute Glauben nennt, im Kopf abgelegt hat, statt das Herz damit zu füllen? In **Johannes 4,23** sagt Jesus:

„Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben.“

Wenn Jesus hier von den wahren Anbetern spricht, denkt Er an die, die aufgrund Seines Opfertodes, Seiner Rechtfertigung und Heiligung in das Heilsgeschehen hineingenommen sind. Gehören wir zu denen? Dann stellt Gott der Herr geistliche Bedingungen an uns! Jesus nennt hier in **Johannes 4,24** solch eine Bedingung, die der Vater stellt, wenn der Heilige Geist die Worte des Beters vor Gottes Thron bringen soll.

Wir bekommen auf die Frage, wie das geschehen soll, zwei grundlegende Antworten. In **Lukas 18,9-14** macht Jesus den Pharisäer und den Zöllner darauf aufmerksam, dass es beim Beten um die Wahrheit geht. Das heißt doch, was der Wahrheit nicht entspricht, verfehlt den Weg zum Vater. Wir vergessen oft die Heiligkeit Gottes. Es ist die Erziehungsarbeit des Heiligen Geistes, das Herz dessen, der Gott den Herrn anrufen will, darauf aufmerksam zu machen, dass Anbetung mit geistlicher Reinigung zu tun hat. In **Markus 11,25-26** ergänzt Jesus diese Belehrung Seiner Jünger und sagt:

„Und wenn ihr steht und betet, vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe. Wenn ihr aber nicht vergebt, wird euer Vater, der in den Himmeln ist, eure Übertretungen auch nicht vergeben.“

Der Heilige Geist, der die Kinder Gottes immer begleitet und helfen will, macht uns darauf aufmerksam, dass unser Herz rein sein muss. In **Matthäus 6** gibt uns Jesus einen Rat, der mit allem Ernst beachtet werden sollte. Wir treffen hier auf das bekannte „Vaterunser“. Ich weiß, dass das in der Regel nur als Glaubensbekenntnis gesehen wird. Es wäre aber sehr wichtig, wenn wir uns die Aufforderung, die Jesus hier ausspricht, vor dem Gebet ins Bewusstsein rufen würden. Wir lesen in **Matthäus 6,6:**

„Aber du, wann immer du betest, gehe in deine Kammer, schließe die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der im Verborgenen zusieht, wird dir im Sichtbaren vergelten.“

Warum betont Jesus das Alleinsein mit dem Vater im Gebet? Erinnern wir uns noch an **Lukas 18**? Dort ging es um die Wahrheit. Hier nach **Matthäus 6** sind wir in einer Kammer allein

mit dem Vater. Hier können wir unser Herz ausschütten. Geht es wirklich um innere Wahrheit? Alle die Worte, die wir hier als Entschuldigung und Rechtfertigung gerne vorbringen möchten, kennt der Vater schon. Woher? Es heißt in **Vers 8**:

„Euer Vater weiß, was ihr braucht, ehe ihr ihn bittet.“

Das Gebet ist die innigste Verbindung mit dem Vater, der in den Himmeln ist. Hier sind wir mit dem himmlischen Vater als Sein Kind ganz alleine. Nicht nur das. Er kennt uns. Er sieht in unser Herz. Pflegen wir solch ein Vertrauensverhältnis mit dem Vater im Himmel?

Sollten wir als Kinder des Glaubens dieses enge Verhältnis nicht kennen oder nicht mehr kennen, wollen wir es dann nicht wieder beginnen, still in unserer Kammer unser Herz auszuschütten, um Erquickung zu erhalten?

Wir haben schon davon gesprochen, dass uns unser himmlischer Vater Seine Gedanken im Geist in unser Herz und unsere Gedanken legen will. Nehemia war der Mann, der sich auf diese Weise von Gott dem Herrn führen und beraten ließ. Möchten wir das nicht lernen oder wieder damit beginnen, die Hilfe Gottes in Anspruch zu nehmen? Dazu ist Stille und Geduld nötig, damit wir die helfende und ratende Stimme, die wir durch den Heiligen Geist in unserem Herzen und Gedanken wahrnehmen, nicht nur hören, sondern auch verstehen lernen.

Dieses Werk, dieser Umbruch in und für uns kann nur dadurch vollbracht werden, wenn wir uns wieder der göttlichen Erziehung und damit Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist bewusst unterstellen. Es beginnt damit, dass wir unsere persönlichen Neigungen und Leidenschaften vor unserem Herrn bekennen, nicht, weil Gott der Herr sie nicht wüsste. Aber unsere Sünden werden uns bei einem persönlichen Bekenntnis erst voll

bewusst. Der heilige Gott will unser Herz reinigen, vielleicht muss Er es wieder reinigen. Er ist dazu bereit.

Es ist heute den Christen zu wenig bewusst, oder deutlicher gesagt, viele kennen es nicht mehr anders, als dass man heute nach dem Gefühl lebt. Darum wird alles das bedacht, was einem während des Zusammenseins die Freude am Leben fördert. Der Teufel ist in diesen Zeiten als der große Verführer unterwegs. Ihm ist keine Arbeit und Mühe zu lästig, die Frommen davon zu überzeugen, dass ein lauter Lobpreis den Auftrieb im Glauben unterstützt. Wie kann man erwarten, in diesem Treiben Gott zu begegnen?! Wer solche Jubelveranstaltungen verlässt, ist zu Hause wieder einsam und wartet vergebens darauf, dass er sich mit dem Gott seines Lobpreises unterhalten kann. Aber da antwortet niemand.

Wer das erkannt hat, dass sich in seinen Gedanken die Frage nach göttlicher Ruhe und Frieden meldet, der sollte sich nicht sobald von frommen Klugen und Besserwissern beraten lassen. Er sollte seine Sinne im Geist und in der Wahrheit auf Gott den Vater richten und Ihm sein Leid klagen, den er vielleicht nur noch wie der verlorene Sohn aus Erinnerung kennt. Der Heilige Geist ist bereit, dem Suchenden wieder den Weg zu Gottes Heil zu zeigen und ihn wieder in die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn einzuführen.

Ich habe dazu eine persönliche Bitte. Du solltest dich innerlich in deinen Gedanken aufmachen und Den mit Namen anreden, Jesus Christus. Er wird dein Herz wieder frei machen und neu mit Wahrheit beschenken. Sobald der Ruf nach Gott in deinem Herzen laut wird, kommt der Heilige Geist zur Hilfe. Er führt auf den Weg zu dem lebendigen Gott, der dich zu dem Heiland Jesus Christus weisen wird. Das ganze **6. Kapitel des**

Johannesevangeliums will uns das Herz öffnen, damit wir den Ruf zum göttlichen Heil hören und den Weg wieder finden.

Dränge nicht! Eile nicht! Unruhe ist das Werkzeug des Teufels. Nimm Gottes Wort zur Hand und lese in dem Johannesevangelium. Es geht um dein Heil! Gehe jedem drängenden und jedem ritualen Rat aus dem Wege. Zu einer gesunden geistlichen Geburt bedarf es keines Arztes. Bei einer geistlichen Geburt kommt es nur auf das Herz an, und dazu kann nur Gott der Herr die entscheidende Wendung durch eine Reinigung des Herzens schenken.

Ich möchte mit einem bewährten Rat schließen: Es gibt für den, der nach dem Heil in Christus sucht und auch für den, der von dem schmalen Pfad des Heils abgekommen ist, nur einen sicheren Weg, das ist der betende Umgang mit Gottes Wort. Der Heilige Geist wartet darauf, den Hilferuf des Suchenden zu Dem zu bringen, der helfen und retten kann: Jesus Christus.



7. Der Geist ist es, der lebendig macht

Jesus will uns durch Sein Wort ein geistliches Wachsen schenken: **Kolosser 1,10**:

„Dass ihr des Herrn würdig lebt, ihm in allen Stücken gefällt und Frucht bringt in jedem guten Werk und wachst in der Erkenntnis Gottes.“

Epheser 1,17:

„Dass der Gott unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen.“

Zu diesem Lernprozess soll uns die Fürbitte des Psalmisten auf den Weg bringen:

„Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte. Ich danke dir, Herr, mein Gott, von ganzem Herzen und ehre deinen Namen ewiglich. Denn deine Güte ist groß gegen mich, du hast mich errettet aus der Tiefe des Todes.“ (Psalm 86,11-13).

Das ist die Aussage, die wir bei Nehemia und vielen anderen Personen in Gottes Wort lesen. Gott der Herr hört auch heute nicht auf, die Seinen auf Bedingungen aufmerksam zu machen, die zu erfüllen sind: Sein Wort aufzunehmen, darüber in Ruhe nachzudenken, um seinen Rat und Seine Führung zu verstehen. Er will uns die Kraft und Einsicht in Herz und Gedanken legen, damit unser Denken und Wollen und Tun durch Seinen Segen recht gelingen.

Wir wollen uns darauf aufmerksam machen, dass der, der in Gottes Wort gut bewandert ist, dem Heiligen Geist die Möglich-

keit bietet, ihm eine baldige Antwort auf eine Frage zu geben oder in Form einer Ermahnung zu helfen oder zu raten.

Da haben wir vielleicht Schwierigkeiten, weil wir uns mit Gottes Wort nicht oder wenig beschäftigen. Dieses Übel hat sich in unseren Kreisen sehr eingeschlichen, weil wir uns daran gewöhnt haben, nur noch von vorne zu hören. Dabei wird in der Regel allerdings nur der Verstand erreicht. Das Ziel des Wortes Gottes ist aber das Herz.

Das alleinige **Hören** des Wortes bleibt für das geistliche Leben ohne Bedeutung, wenn es lediglich ein Kopfglaube bleibt. Wenn der Geist Gottes die gehörten Worte nicht in die Seele und das Gewissen des Hörers einbringen kann, ist das gehörte Wort nicht in der Lage, in dem Herzen des Hörers geistliche Frucht zu erwirken. Wir brauchen uns hier nur an den Gelehrten der Schrift, an Nikodemus zu erinnern. All sein Wissen über den Buchstaben des Gesetzes und der Propheten hatte ihn dem göttlichen Heil keinen Schritt näher gebracht.

Ich erinnere mich da noch an meine Jugendzeit. Da stand vornehmlich in unseren Jugendkreisen das Auswendiglernen von Gottes Wort im Vordergrund. Es gab damals eine internationale Vereinigung von jungen Leuten, deren Verband heute noch existiert, sie nannten sich die „Nagivatoren“. Sie hatten eine Menge Bibelworte gesammelt und boten diese auf Lernkärtchen zum Auswendiglernen an. Wir lernten alle wie in einem Wettstreit. Aber wir merkten bald, dass uns das der Lebendigkeit des Wortes Gottes nicht näher brachte.

Für den, der den inneren Wunsch hat, dass das Wort Gottes lebendig in ihm wirken möge, gibt es einen wirkungsvollen Weg. Wenn du sonntags zum Gottesdienst gehst, dann stecke dir ein Blatt Papier und einen Stift in die Tasche. Schreibe dir die

Textstelle auf, worüber der Verkündiger spricht. Kritisiere nicht seine Auslegung, sondern höre ihm zu. Wenn Du dann nach Hause kommst, nehme dir einen Augenblick Zeit, hole dir den Zettel hervor und schlage die Worte in deiner Bibel einmal auf und lese sie mehrmals für dich ganz alleine. Beim Lesen denke bitte **nicht nur** daran, was der Verkündiger zu dem Wort gesagt hat, sondern werde einen Augenblick still darüber und höre in dich hinein, was dir persönlich während und nach dem Lesen des Wortes in den Sinn gelegt wird. Lese in den kommenden Tagen noch einmal dieses Wort, das du auf dem Papier vermerkt hattest. Wenn die Woche um ist, wirst du merken, dass diese Worte in deinem Herzen und in deinen Gedanken etwas in Bewegung gebracht haben. Es hat eine innerliche Beziehung zu dir gefunden, weil es sich in dir frei bewegen darf.

Lass für dich die Verkündigung des Bruders als **sein** Zeugnis gelten und beginne du damit, dieses Gotteswort in Ruhe und Stille **in dir** arbeiten zu lassen. Wenn andere gerne über das verkündigte Wort kritisieren, gehe du ihnen aus dem Wege. Wenn du dich darin übst, in deinem **Herzen** und in deinen Gedanken einem Wort Gottes Raum zu geben, kommt dir der Heilige Geist zur Hilfe. Er wird dir dieses Wort **für dich** ganz persönlich wichtig machen, so dass du wie der Psalmist in **Psalm 119, 105** bald sagen wirst:

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

Auf diese Weise wird dir das Wort Gottes lebendig werden. Das ist die Möglichkeit, dem Heiligen Geist den innerlichen Kontakt mit dir zur gegenseitigen Freude zu erleichtern.

Man hält sich heute in der Regel an Kommentaren fest. Aber diese Auslegungen sind meist geis-**tiger** statt geist-**licher** Art.

Auf diese Weise kann nur das Kopfwissen wachsen. Gottes Geist will aber in unserem Herzen zu Hause sein. Er ruft den Einzelnen und bietet sich an, ihm in Seinem Wort durch Seinen Geist zu begegnen. In **Johannes 16,13** lesen wir, dass Er uns in alle Wahrheit führen will. Das göttliche Wort, das in unserem Herzen Wurzeln schlagen kann, ist die allein fruchtbringende Lebensführung.

Alle klugen und intellektuellen Worte, alle politischen Ideen, alle weltweiten Prophezeiungen, alle Unternehmungen, sei es militärisch oder im friedlichen Sinne, sind ohne Ausnahmen **gescheitert**, - aber Gottes Wort hat sich von Anfang bis heute bewahrheitet.

Wir haben uns anhand von biblischen Berichten deutlich gemacht, wie Gott der Herr die Seinen in ihrem täglichen Leben führen will. Die Heilige Schrift teilt mit, dass Gott für jeden der Seinen einen Ratschluss getroffen hat, nach dem Er Seine Kinder zum ewigen Heil zubereiten will. Ich möchte dazu zwei Bibelstellen in unser Gedächtnis rufen. Wir lesen in **Sprüche 19,21:**

„In eines Mannes Herzen sind viele Pläne; aber zustande kommt der Ratschluss des Herrn.“

Der Apostel Paulus sagt in **Epheser 1,9:**

„Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hat.“

Für das persönliche Glaubensleben eines Wiedergeborenen ist es - *und jetzt bin ich ganz vorsichtig* - **gut** zu wissen, was Gott der Herr mit ihm vor hat. Können wir das denn erfahren?

Paulus sagt den Ephesern hier: **Ja!** Wir wollen versuchen, dieser Aussage nachzugehen.

Aufgrund dieses Seines Ratschlusses führt uns der Herr den Weg, auf dem Er uns zu dem von Ihm verheißenen Ziel führen will. Da sich aber unser alter Mensch immer mal wieder zur Wehr setzt und seinen eigenen Weg gehen will, versucht uns Gott der Herr auf Seine Weise immer wieder zur Besinnung zu bringen, um uns dorthin zurückzuführen, wo wir den biblischen Weg verlassen haben. Denken wir an den verlorenen Sohn. Er musste erst zur Einsicht kommen und dann das Haus des Vaters wieder aufsuchen. Dort fand er dann Gnade und Hilfe.

Wir haben uns darauf aufmerksam gemacht, dass diese göttliche Erziehungsweise von uns oft nicht erkannt wird. Wir glauben ja, einen Plan fassen zu können, und für diesen selbstgewählten Weg bitten wir dann um den Segen Gottes. Diese Denkart hat sich bei den meisten Gläubigen eingeschlichen. Aber Gottes Wort lehrt uns, unser Leben etwas sorgfältiger zu gestalten.

Wo kann die Ursache liegen, dass Kinder Gottes hier so große Schwierigkeiten haben? Unsere Frage müsste lauten: Wie erkennen wir Gottes Gedanken, damit wir Seinem Ratschluss entsprechend auf Seinem Wege wandeln und in unserem täglichen Leben Gottes Hilfe, Barmherzigkeit und die Herrlichkeit Jesu hier auf Erden schon sehen und erleben dürfen? Hältst du das für möglich?

Um unserem Thema etwas genauer nachzugehen, erlaube mir einige Fragen. Kommen wir vielleicht nur deshalb zusammen, weil wir auch dabei gewesen sein wollen; weil man das so tut; weil man *dazu* gehören möchte; vielleicht um der Gemeinschaft willen?

Oder beschäftigen wir uns mit dem Wort Gottes, weil es **erfahrbar**, eine nahrhafte geistliche Speise für unser tägliches Leben ist? Lesen und hören wir **nicht nur**, so dass sich das geschriebene und gehörte Wort auch in unserem Herzen so aufschließen kann, dass es für unser tägliches Leben Kraft und Hilfe, **Wegweisung** ist?

Es geht um die Frage, ob das Wort Gottes in unserem Herzen fest verankert ist *und nicht nur in unserem Kopf lebt*. Nur aus dem Herzen heraus kann unserem Willen **befohlen** werden, dass wir bereit werden, dem Rat Gottes zu folgen. Das ist die Erwartung, die unser himmlischer Vater an uns stellt. Dazu ist es nötig, dass wir, *ganz persönlich*, du und auch ich, Seine Worte verstehen und lernen, **wie** Er durch sie mit uns reden und uns führen will. Zu dieser Antwort müssen wir das Wort Gottes zu Rate ziehen. Über diese Frage, ob wir, die wir ganz gewöhnliche Leute sind, die Worte der Heiligen Schrift überhaupt verstehen können, ist man sich durchaus nicht einig. Ich möchte einen Fall schildern, der uns das deutlich macht.

Während meines Berufes hatte ich katholische Kollegen. Eine Kollegin fragte mich, ob sie nicht einmal in unserer Gemeinde einer Predigt zuhören dürfte. Sie war an einem Sonntag anwesend und hat meiner Wortauslegung zugehört. Ihr katholischer Ehemann, der auch zu unserem Kollegium gehörte, kam an dem folgenden Montag zu mir und fragte, wieso ich mir erlauben könne, das Wort der Heiligen Schrift auszulegen, das könne doch nur der Bischof. Lache bitte nicht. Weißt du nicht, dass auch unsere Gemeinden auf dem Weg nach Rom sind? Ist es nicht in den meisten Gemeinden üblich geworden, dass nur ein Studierter das Wort auslegt, weil man glaubt, dass er das Wort Gottes richtig verstehen würde?

Ich hoffe, du ahnst jetzt, wie tief diese Frage geht: Verstehen wir Unstudierten das Reden des Herrn durch Sein Wort zu uns? Ich weiß sehr wohl, dass der Herr in Seiner Gnade einigen Brüdern eine besondere Gabe der Auslegung gegeben hat. Sie tragen dann allerdings auch eine besondere Verantwortung. Aber wir müssen wissen, dass die Verse, die Worte, die Buchstaben, die wir in der Heiligen Schrift lesen, **nur Träger** des göttlichen Geheimnisses sind. Jesus sagt in **Johannes 6,63**:

„Der Geist ist es, der lebendig macht. Das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“

Wer also Jesus als Herrn in seinem Herzen wohnen hat, hat geistliches Leben in sich und vermag damit die tiefe Wahrheit Seines Wortes zu verstehen. Der Apostel Paulus sagt dazu in **2. Korinther 3,5-6**:

„Nicht, dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

Der Apostel will deutlich machen, dass die geschriebenen Worte in der Schrift **Leben in sich** tragen, die uns aber durch die Hilfe des Geistes Gottes aufgeschlossen werden müssen. Es gibt viele Christen, die glauben, dass die Wahrheit der Schrift etwas sei, was man nach dem Buchstaben verstandesmäßig aufnehmen und festzuhalten vermag. Sie reduzieren damit die biblische Wahrheit zu einem Gesetz. So behandelt auch heute der Buchstabengläubige die biblischen Texte und gibt sie zusammen mit seinem Glaubensbekenntnis wie ein Gesetzbuch

weiter. Im Vordergrund steht dann immer die Aufforderung: „Du musst, du musst, dies und jenes tun.“

Der Buchstabengläubige, der das Wort nur kraft seines Wissens und Könnens liest, hat nur zwei Möglichkeiten, mit dem gelesenen Wort umzugehen.

1. Entweder er liest das Wort und versucht es mit seiner menschlichen Klugheit zu verstehen und gibt das dann mit seiner sprachlichen Begabung weiter.
2. Oder er liest in den Kommentaren nach, was andere schon darüber zu Papier gebracht haben. Aber bei beiden Weisen bleibt das geistliche Geheimnis des gelesenen Wortes verborgen.

So sagen heute die **Evangelikalen**:

„Wenn du den Text liest, dann hast du die Wahrheit.“

Das ist Buchstabengläubigkeit, Wortgläubigkeit. Auf diese Weise bleibt uns das geistliche Geheimnis des Wortes völlig verborgen. Diese übliche Lehre ist die Ursache des vielfältigen Formenwesens der christlichen Institutionen. Das Ergebnis ist letztlich das geistliche Erlahmen der Zuhörer.

Ich möchte ein Erlebnis mitteilen, das deutlich macht, wie lebendig das Wort Gottes ist und sein will und wie man es doch falsch verstehen kann. Wir waren in einer Bibelwoche bei der Betrachtung Josefs. Da ich persönlich glaube, dass die Schrift nicht lügt, habe ich seine Kindheit geschildert. Meine Erkenntnis ist, dass Jakob, sein Vater, seinen Lieblingssohn, den Josef, vor all seinen Brüdern zum Nachteil des Jungen verwöhnt hat. Diese falsche Erziehung stellt sich bald heraus, als er seine Brüder bei dem Vater anklagt und dadurch die Beziehung zu seinen Brüdern völlig verliert.

Um nun deutlich zu machen, welche Folgen eine solche falsche Erziehung hat, habe ich gesagt, dass Josef ein **arroganter Junge** geworden sei. Als dieser Begriff „arrogant“ gefallen war, entstand bei einer Zuhörerinnen eine große Unruhe. Ich ahnte, aus welchen Kreisen sie kam. Es gibt Gemeinschaften, die lehren eine absolute Typologie. Das heißt, alle Glaubensmänner des Alten Bundes werden von ihnen als Vorläufer von Christus gesehen und sind folglich unantastbar. Diese Erkenntnis hat im 18. Jahrhundert ihren Weg in viele christliche Versammlungen gefunden. So hatte ich nach der Erkenntnis dieser Schwester die Beurteilung „Arroganz“ nicht nur auf die Jugendzeit Josefs bezogen, sondern ihrer Erkenntnis nach auch auf unseren Herrn Jesus Christus. Sie hat dann tatsächlich eine Reihe der Gäste so beeinflusst, dass diese nicht mehr wiederkamen. Es macht mich immer traurig, dass solche Sondererkenntnisse Trennungen hervorrufen.

Nun folgte der nächste Tag. In der ersten Pause kam eine Schwester zu mir und sagte: „Ich möchte mich für die gestrige Auslegung herzlich bedanken. Mir ist die Auslegung der falschen Erziehung des Josef eine Hilfe geworden. Meine Tochter ist von Arroganz befallen. Ich habe nicht gewusst, dass das meine Schuld ist. Ich habe sie wirklich allen ihren Geschwistern vorgezogen.“

Merkst du, was passiert war? Die eine der Zuhörerinnen beurteilte die Auslegung nach ihrer absolut allein richtigen Erkenntnis. Wer eine andere Erkenntnis hatte als sie, der lag falsch. Und solche Leute sind unbelehrbar. Die andere Schwester hatte als Mutter auf die Auslegung des Wortes gehört und das mit ihrem Leben verglichen. Ihr war das Wort Hilfe und Trost geworden. Jetzt wusste sie, auf welche Weise sie den

Herrn bitten konnte, der Tochter zu helfen. Hier hatte der Geist Gottes wirken können.

Das Wort der Heiligen Schrift ist durch den Geist Gottes den Schreibern des Wortes Gottes inspiriert worden. Die dem Wort innewohnende göttliche Wahrheit will der Heilige Geist den Seinen nun auch weiterhin offenbaren. Er will auch heute den gläubigen Leser oder Hörer des Wortes Gottes **inspirieren**, ihm das **Wort** aufschließen, verständlich machen. Das geschieht geist-**lich** und hat mit Klugheit nichts zu tun. Das bedarf aber der persönlichen Verbindung durchs Gebet mit unserem Herrn. Er will uns durch den Heiligen Geist in unserem Herzen Sein Wort öffnen und unseren Gedanken verständlich machen. Sich das schenken zu lassen, dazu bietet der Herr den Seinen eine Hilfe an. Wir haben eben von den unterschiedlichsten Erkenntnissen gesprochen. Sie entstehen fast immer durch geistige, kluge Erklärungen. Der Heilige Geist will aber geist-liche Hilfe vermitteln. Was soll ich hier jetzt tun? Heißt das, dass ich Ihm alles **im Gebet** sagen und Ihm es dann überlassen soll, wann und wie Er mir antwortet?

JA – wir müssen lernen, uns in Geduld zu üben. Der Herr vergisst unsere Fragen und Bitten niemals. Gottes Wort gibt uns dazu die Anleitung in **Psalms 37,7**:

„Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.“

ER kommt **nie** zu spät. Wir sind nur oft zu ungeduldig. Ich weiß sehr wohl, dass es Ereignisse und Vorfälle in unserem Leben gibt, wo wir sofort Stellung nehmen müssen. Aber auch dabei kommt es darauf an, dass wir den Herrn sofort auf der Stelle um Hilfe und Rat bitten. Er will und kann uns in allen Schwierigkeiten raten und helfen. Wir müssen uns immer erneut bewusst machen, dass Er durch Seinen Geist in unserem Herzen wohnt.

Er hört unser Rufen und Fragen. Er wird uns antworten! Hören wir auf Ihn?

Unsere Fragen müssen uns ins Gebet führen. Unsere ganze Not und Unerfahrenheit sollten wir Ihm klagen und dann warten lernen, bis Er uns Seine Antwort in Herz und Gedanken legt. Wir müssen lernen, um Geduld zu bitten und Fürbitte zu halten für das, was sich uns als Schwierigkeit erweist. Sind wir uns überhaupt darüber im Klaren, dass die Fehler oft in uns selbst liegen? Darum müssen wir zuweilen lange auf eine Antwort von unserem Herrn warten. Es gibt für Ihn kaum etwas Schwereres, als uns deutlich zu machen, dass wir persönlich die Ursache eines Fehlers sein können. Wer lässt sich davon schon gerne überzeugen? Aber diese Erfahrung lässt ein immer größeres Vertrauen zu unserem Herrn wachsen. Einige unserer Glaubensväter sind auf diese Weise zu einer Gelassenheit in ihrem Leben gekommen, so dass unser Herr sie letztlich zu Propheten und Sehern gebrauchen konnte.

Im Stillesein und Beten lernen wir, die Sprache des Heiligen Geistes zu verstehen. Das Wort aus **Psalms 119, 67** ist mir da eine große Hilfe geworden:

„Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort.“

Wenn du zu der Überzeugung kommst, dass das, was ich hier sage, vielleicht der einsame Gedanke eines alten Mannes sei, möchte ich gerne einen erfahrenen Bruder zur Sprache kommen lassen. Als ein **einfacher Bruder** hat er über mehrere Jahrzehnte in einer Gemeinde Dienst getan, es ist William TOZER. Er spricht aus seiner langjährigen Erfahrung und sagt:

„Manchen mag es schockieren, dass es einen Unterschied zwischen „Bibelbelehrten“ und „Geistbelehrten“ gibt.

Trotzdem ist das so! Es ist möglich, die Grundlagen des Glaubens zu kennen und doch von der ganzen Sache nichts zu verstehen. Und es ist möglich, fortzufahren und sogar ein Experte in biblischer Lehre zu werden, ohne geistlich erleuchtet zu sein. Daraus ergibt sich, dass ein Schleier über dem Verständnis liegen bleibt, der das Erfassen des geistlichen Wesens der Wahrheit **verhindert**.

*Die meisten von uns kennen Gemeinden, die ihre Kinder die Bibel lehren und das Gelernte in „Christenlehre“ und Konfirmandenunterricht festigen und doch kein lebendiges Christentum oder spürbare Gottesfurcht hervorbringen. Als Mitglieder liefern sie keine Beweise dafür, vom Tode zum Leben hinübergegangen zu sein. Keines der Kennzeichen der Errettung, die in der Bibel so klar beschrieben werden, wird bei ihnen gefunden. Ihr religiöses Leben verläuft korrekt und ist bemerkenswert nur moralisch; alles bei ihnen ist mechanisch und gar nichts Strahlendes geht von ihnen aus. Viele von ihnen nehmen alles furchtbar ernst; aber sie sind geist-**lich** blind.*

*Es wird gesagt, dass die Schrift mit demselben Geist gelesen werden muss, der sie ursprünglich inspiriert hat, wenn man sie verstehen will. Das wird niemand leugnen; **aber** selbst ein solcher Satz wird bei denen nur im Kopf stecken bleiben, deren Herz der Heilige Geist nicht entflammt hat.“*

So sieht das Bruder Tozer.

Wenn es denn nun bei uns so wäre, was ist dann zu tun? Es ist für den nicht schwer, der ehrlich seine Not erkennt und nach Hilfe ruft. Der, der wirklich helfen kann, unser Heiland Jesus Christus, zeigt uns einen ganz einfachen Weg. Wir wissen alle um diesen Weg. Wir haben ihn unseren Kindern immer wieder empfohlen:

„Du musst beten!“ Aber als wir erwachsen wurden, war uns das zu einfach, zu billig. Wir wollen ja irgendwie mitwirken und an einem Erfolg beteiligt sein. Und genau da liegt der Fehler.

Ich lese das Wort gekürzt vor, wo uns die göttliche Hilfe geöffnet wird, weil ich es schon einige Male erwähnt habe.

**„Und wenn ihr betet, so sollt ihr nicht sein wie die Heuchler. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater wird dir's vergelten. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft.“
(Matthäus 6,5-8).**

Diese Worte tragen die ganze göttliche Hilfsbereitschaft in sich. Hier stehen wir am Ende unserer Frage, die wir uns zu Anfang stellten: „Wie erzieht uns Jesus durch Seinen Geist?“ Es geht um unser Gebetsleben, wo wir uns vor dem Angesicht Gottes ganz öffnen können und dürfen und nichts zurückhalten.

Es hat bei mir lange gedauert, um das zu erkennen. Aber ehe ich das irdische Leben verlassen darf, möchte ich gerne darauf aufmerksam machen, dass das Leben im Geist tiefer und lebendiger ist, als wir heute in der Christenheit vielfältig hören, sehen und erleben. Diese geistliche Abhängigkeit führt zu einer unbegrenzten Gelassenheit im Vertrauen auf Gottes Führung. Wir brauchen kein Recht zu erkämpfen, der Herr kämpft für uns! Ich schließe mit einem Wort aus **Johannes 7,37-38**:

„Am letzten Tage des Festes, der der höchste war, stand Jesus auf und rief: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Dies allein bringt uns zur inneren Ruhe!

8. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder

Der Leser möge zunächst Gottes Wort aus **Römer 8,14-17** lesen.

Ich möchte versuchen, vieles von dem, was wir betrachtet haben, zusammenzufassen. Dabei kann man Wiederholungen nicht vermeiden.

Wir haben uns einige Male mit dem Thema einer geist-**lichen** Geburt beschäftigt. Das war sicherlich für einige ungewöhnlich, anderen war es bekannt. Eine geistliche Geburt geschieht in Wahrheit nur dann, wenn Gott der Herr den Ungläubigen durch Sein Wort ruft und dann dessen Herz zu der Frage kommt, die der Pharisäer Saulus vor Damaskus ausspricht: „**Herr, wer bist du?**“

Ich weiß, dass meine Aussage für den, der von einer persönlichen Wiedergeburt noch nichts weiß, schwer wiegt. Selbst was man theoretisch kennt, muss man in Wirklichkeit noch nicht besitzen. Ich erinnere an das Gespräch Jesu mit Nikodemus, dem Lehrer des Wortes und des Gesetzes. Er lehrte zwar andere, aber es war alles nur Gesetz. Wer aber von Jesus Christus in seinem Herzen getroffen wird, wie nach **Apostelgeschichte 9** Paulus als Saulus vor Damaskus, der wird in seinem Herzen unruhig und kommt nicht umhin zu fragen: „Herr wer bist du wirklich und was willst du, das ich tun soll?“

Es ist eine Lebensfrage, denn die Antwort, die Jesus dem Nikodemus gibt, führt zu einem Zerbruch des bisherigen Lebens. Wir haben über das Zustandekommen einer geistlichen Geburt von der Schrift her gesprochen. Sie endet mit dem alten Leben,

und der Weg führt in die Abhängigkeit zu Jesus Christus. Durch den Heiligen Geist beginnt dann der Sohn Gottes auf Seine Weise, in ein bis dahin unbekanntes Leben zu führen. Das Wort Gottes wird in dem Neugeborenen lebendig wirksam.

Wir haben uns darauf aufmerksam gemacht, dass uns der Geist Gottes auf zweierlei Weise belehrt. Er legt einmal Seine Antworten und Wegführungen in unser Herz und unsere Sinne. Wenn wir uns persönlich mehr mit dem Wort Gottes beschäftigen, werden wir immer klarer verstehen, auf welche Weise Er uns führen und raten will.

Er legt uns Seine Worte in unser Herz und in unsere Gedanken. Sie werden auf Seine Weise an uns herangetragen und in uns hineingelegt. Nun gilt es zu lernen, sie in Ruhe und Geduld zu verstehen und in die Tat umzusetzen. Vielen Gläubigen sind diese göttlichen Hilfen fremd. Dass diese göttliche Belehrung aber heute noch gilt, macht ein Gotteswort deutlich.

Wir gehen zum Beispiel mit dem Wort aus **Römer 8,28** oft um, ohne seinen heilenden und helfenden Sinn richtig zu verstehen. Es heißt dort:

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“

Tritt aber dann ein unerwartetes Ereignis im Leben ein, ruft man gleich nach Hilfe. *Also dienen doch nicht alle Dinge zum Besten?* Machen wir uns keine Gedanken über die Aussage dieses Wortes? Denken wir nie darüber nach, dass uns der Herr durch den Heiligen Geist ein Ereignis als **Ermahnung oder als Weckruf** schickt?

Wie will der Hirte Jesus Christus Seine oft so eigensinnigen Kinder, die vom Wege abgekommen sind, zurückholen, wenn

nicht notwendigerweise durch harte Mittel! Wir haben uns darauf aufmerksam gemacht, dass der Geist Gottes Seine Worte an uns auch durch äußere Umstände unterstützt. Gott spricht durch Seinen Heiligen Geist oft in einer Art zu uns, die vielen Gläubigen fremd ist. Sie beschäftigen sich nicht damit, obwohl die Heilige Schrift voll von solchen Merkmalen ist.

Jesaja sagt in **Kapitel 8,11**, dass der Herr „mit einer starken Hand“ zu ihm gesprochen habe, d.h. durch den Druck der Umstände. Nichts kann auf unser Leben eindrücklicher wirken, als wenn Gott auf diese Weise mit uns spricht. Der segensreiche Sinn der von uns oft nicht entdeckten Belehrung und Führung durch äußere Umstände ist uns weitestgehend abhandengekommen. Der Herr hat Seine eigene Weise, mit den Seinen umzugehen, und Er unterlässt nichts, um sie auf dem schmalen Weg zu halten. Wenn wir gewillt wären, Seiner Führung zu folgen, würden wir eine bis dahin unbekannte Bewahrung erfahren.

Der Heilige Geist führt uns, wie wir besprochen haben, im Auftrag Gottes auf eine Art, deren segensreicher Sinn unser Leben bereichern soll. Das Wissen darüber geht uns immer mehr verloren, weil man heute die biblisch persönliche Führungsweise Gottes durch allgemein gehaltene äußerliche Verhaltensweisen ersetzt.

Zu allen Zeiten legte und legt Gott der Herr den Seinen den Auftrag, den sie für Ihn erfüllen sollen, durch Seinen Heiligen Geist in ihre Herzen und Gedanken oder Er schickt einen Boten zu ihnen. Wir lesen von Begegnungen mit Engeln und von Gott Beauftragten. Einen herausragenden Bericht finden wir in **1. Mose 13,14-18**. Gott der Herr bespricht dort mit Abram seine Zukunft und verheißt ihm, dass er, der Fremdling, Land besitzen wird. Er belässt es hier nicht nur bei Worten, Er zeigt Abram

sogar das Land und sagt zu ihm, er solle sich die Gegend ansehen.

Bei dieser Begegnung spricht Gott zu Abram auch schon von seinen Nachkommen. Als sichtbares Zeichen bittet Er Abram, am Abend nach draußen zu gehen (**1. Mose 15,5**) und den Abendhimmel zu betrachten. Er soll die Sterne zählen. Gott will ihm zeigen, dass die Zahl seiner Nachkommen so groß sein wird, dass er sie nicht zählen kann.

Auf vielerlei Weise haben wir erkennen dürfen, dass der himmlische Vater mit Seinen Glaubenskindern durch Seinen Heiligen Geist spricht und sie auch heute auf Seine Weise führen will. Wenn wir diese Sprache des Geistes Gottes verstehen wollen, brauchen wir nicht um Zeichen und Wunder zu beten. Wir sollten unser Leben und Wirken vor Gott prüfen, ob unsere Glaubensverbindung dem entspricht, dass wir Seine Sprache und Seine Erziehung erkennen und verstehen.

Wir finden in **2. Könige 19** einen Bericht, der **uns heute** noch hilfreich ist. Dem König Hiskia wird durch einen Boten ein Brief überbracht, in dem ihm ein Krieg angedroht wird. Wir lesen in den **Versen 14-16**:

„Als Hiskia den Brief von den Boten empfangen hatte, ging er hinauf zum Hause des Herrn und sprach: Herr, Gott Israels, der du über den Cherubim thronst, du bist allein Gott über alle Königreiche auf Erden, du hast Himmel und Erde gemacht. Herr, neige deine Ohren und höre, tue deine Augen auf und sieh und höre die Worte des Sanheribs, der hergesandt hat, um dem lebendigen Gott Hohn zu sprechen.“

Der König sucht Gott auf, als ihn und sein Volk die Not bedrängt. Er bekennt seine eigene Schuld, und der Herr befreit ihn und das

Volk von den Feinden. **Das ist der Weg**, den wir gehen müssen, wenn wir ein Leben in geistlicher Abhängigkeit führen wollen. Die Botschaft des Wortes Gottes ruft uns in gleicher Weise auf, unseren Herrn um Rat und Hilfe zu bitten. Man hat jedoch vielerorts aus den weisen Belehrungen der Apostel Gesetze gemacht. Man sagt: Du musst dies und jenes tun, erst dann wirst du erhört und bist ein rechter Christ. Meist geht es um Äußerlichkeiten.

Doch Gottes Geist **hört nicht** auf unser Flehen, weil wir etwa zu einer christlichen Institution gehören, sondern **Er sieht unser Herz an**. Gottes Geist belehrt, rät und führt von innen nach außen und nicht umgekehrt. Das Herz ist die Zentralstelle der himmlischen Verbindung. Unser Kopf ist der Knecht, der sich bei einem Gläubigen der Führung Gottes unterstellen muss. Auf diesem Übungsfeld werden wir **so** immer durch Gottes Gnade Sieger sein. Obwohl der alte Mensch in uns nie stirbt, kann er durch Gottes Hilfe niedergehalten werden. Diesen Kampf mit unserem alten Ich wird nur der immer wieder aufs Neue gewinnen, der in ständiger Verbindung mit dem Wort und dem Geist Gottes steht.

Wenn wir aufmerksam sind, werden wir in unseren Gedanken oft daran erinnert, dass wir uns mit der Wahrheit von Gottes Wort auseinandersetzen müssen. Wir lesen in **Römer 8,14**:

„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“

Und in **Galater 5,1**:

„Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“

Ich kenne all die Widerreden, die mir jetzt gedanklich entgegengetragen werden. Aber ein Wiedergeborener ist nie **ohne Den**,

der ihn neugeboren hat. Was er im Augenblick auch tut und denkt, der Geist Gottes ist in ihm und meldet sich in den Gedanken zu Wort. Einige werden sagen: Meine Beschäftigung lässt das nicht zu. Sind wir nur für einen Augenblick ehrlich vor uns selbst und erinnern wir uns daran, was uns während der Arbeit alles eingefallen ist, was mit der augenblicklichen Beschäftigung absolut nichts zu tun hatte? Wir werden erleben, dass uns der Geist Gottes bei der nötigen Aufmerksamkeit im Verlauf des Berufslebens nie stört und ablenkt, sondern berät und hilft. Ich habe 20 Jahre im Handwerk und in der Schwerindustrie gearbeitet. Ich habe da meine Erfahrung machen dürfen.

Welche Gedanken und Fragen sind das, die uns oft bewegen? Haben sie überhaupt mit unserem Glaubensleben zu tun? Geht es mehr um äußerliche als um innerliche Fragen und Nöte? Wir stehen schnell in der Gefahr, das Evangelium auf Sitte und Brauch zu kürzen. Der Apostel Paulus macht uns darauf aufmerksam, **wie** es sein sollte. Er sagt in 2. Korinther 10,3-4 zu den Gläubigen:

„Denn obwohl wir im Fleisch leben, kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören.“

Empfinden wir, dass unser Glaubensleben ein Kampf ist zwischen Himmel und Erde, zwischen geist-**lich** und geis-**tig**?

Wir haben uns zu Anfang klar gemacht, dass uns nach dem letzten Krieg der Wohlstand überfallen hat. Es dauerte nicht lange, bis man glaubte, den Gläubigen äußerlich erkennen zu müssen. Die Wahrheit offenbart sich aber vom Inneren her. Der Kampf des Glaubens findet im Herzen und nicht im Kopf statt.

Der Sieg des Glaubens wird nicht mit Worten und Äußerlichkeiten gewonnen, sondern mit den Waffen des Geistes.

Und welche Waffen sind das und wie sollen wir mit diesen geistlichen Waffen umgehen?

Wir finden sie in **2. Korinther 10,4-6** als die Aussage des Apostels Paulus:

„Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus.“

Solche Entscheidungen sind immer wieder in Herz und Gedanken notwendig, um unserer alten Natur kraftvoll zu begegnen. Hier können wir nur den Sieg davon tragen, wenn wir wie Hiskia mit der Not in unser Kämmerlein gehen, das heißt, uns Dem zuwenden, der in unserem Herzen wohnt, Jesus Christus, durch Seinen Heiligen Geist. Aufgrund solch einer gedanklichen Hinwendung im Gebet zu Christus ändern sich die Gedanken in unserem alltäglichen Leben.

Es wird uns immer deutlicher, dass die Lebensumstände eines Heiligen von Gott bestimmt werden. Es wird uns auffallen, dass es keine Zufälle gibt. Unser Herr führt uns in gewisse Situationen und Verhältnisse, im täglichen Leben, die uns zu Anfang völlig fremd sind. **Aber** der Heilige Geist, der in uns wohnt, lenkt dadurch unsere Sinne. Er macht uns oft auf einen falschen Plan aufmerksam, auf Anordnungen, die wir von irgendwoher übernommen haben, die aber nicht nach Gottes Willen sind. Es könnte eine Aufforderung sein, dass wir unsere eigenen Überlegungen einmal auf Seite legen und diese an dem messen, was uns der Heilige Geist durch das Wort der Schrift deutlich machen will.

Wir sollten immer wieder erneut lernen, im Gehorsam den uns vom Geiste Gottes innerlich oder äußerlich gewiesenen Weg zu gehen. Denken wir an unser Kämmerlein. Wer sich darin übt, dem Heiligen Geist gehorsam zu sein, der wird durch Gottes Hilfe **Herr seiner eigenen Gedanken**. Dann hören wir auf, unsere eigenen Pläne zu schmieden und *erst dann den Herrn* um Segen für unsere Überlegungen zu bitten.

Einen geistlichen Menschen macht der Herr auf Notwendigkeiten für sein Leben aufmerksam. Die Willigkeit, diese Dinge zu durchdenken und in unseren Gedanken wachsen zu lassen, wird uns bei den Planungen und Durchführungen in Haus und Familie den Unterschied in aller Klarheit offenbaren. Wir haben davon gesprochen.

Die einzelnen Gläubigen einer christlichen Gemeinschaft sind von ihrem Schöpfer nach Seinem Willen zu einer eigenen Persönlichkeit geschaffen worden. Sie haben nicht alle die gleiche Begabung. Sie denken nicht alle die gleichen Gedanken. Nach der Schrift hat jeder Gläubige entsprechend seines Wesens seine persönlichen Fragen und Nöte. Darauf gibt Gott der Herr, der ihn so geschaffen hat, auch Antwort und Hilfe in seiner Not.

Nach **Römer 8,29** sollen die Seinen **nach dem Bild des Sohnes** gestaltet werden. Hier geht es nicht um eine Erziehung zur Gleichförmigkeit, sondern um eine Lebensführung durch den Heiligen Geist in eines jeden persönlichen Situation. Wo das nicht erkannt wird, fehlt die Erkenntnis des Reichtums des göttlichen Wortes und der Führung des Heiligen Geistes.

Der Apostel Paulus, der in den verschiedenen Gemeinschaften oft nur als Lehrer für Äußerlichkeiten herhalten muss, stellt sich mit seinen Briefen deutlich **anders vor**. Er macht in

Römer 14,22 eine Aussage, die gegen jede geistlich traditionelle Uniformierung spricht. Er sagt:

„Den Glauben, den du hast, behalte bei dir selbst vor Gott. Selig ist, der sich selbst nicht zu verurteilen braucht, wenn er sich prüft.“

Es geht also in unserem Glaubensleben um die persönliche lebendige Verbindung zu unserem Herrn und Heiland. Unser Glaube ruht allein auf der Entscheidung, durch die **wir** uns bewusst Gott ausgeliefert haben. Sind wir entschlossen, uns in allen Dingen allein **auf Gott** zu verlassen? Ist das wirklich so?

Weichen wir von diesem Wege ab, werden wir wieder katholisch, wo der Bischof über unseren Glauben zu bestimmen hat. In unseren Gemeinschaften gibt es zwar keinen Bischof, aber Traditionen; und diese sind oft stärker als ein Bischof, weil sie sich alle auf irgendein passendes Bibelwort berufen. Es ist für viele von uns ein unerkannter Dienst des Heiligen Geistes, uns nach der Wiedergeburt von unserer irdischen Willensentscheidung zu lösen, damit wir uns **an IHN**, die alleinige Quelle der Wahrheit anschließen können.

Wo wir persönlich der Wahrheit des Wortes gehorsam sind, wird das in unserem täglichen Leben offenbar. Wir wandeln dann im Licht Gottes, und die Wirkung dieses Lichtes bleibt nicht verborgen. Wir sind dann auf dem Wege, dass das Bild des Christus an und in uns erkannt wird. Das Licht des Evangeliums wird so von anderen Menschen gesehen werden. In solch einer Schule stehen wir oft lange Zeit und lernen, dass wir nur Menschen sind, die aber in ihrem geistlichen Wesen überzeugen können. Die Wirkung des Heils ist allein Gottes Gabe.

Wenn uns der Geist Gottes einen Menschen zuführt, sollten wir ihn **nicht** mit vielen Worten überfallen und überzeugen wollen.

Unser Auftrag liegt darin, Jesus Christus zu bezeugen und nicht das Evangelium zu **erklären**. Ein lebendiges Zeugnis ist fruchtbarer als viele Worte. Eine Erklärung mit vielen Worten geht bei dem Hörer nur in den Verstand. Der Herr will aber das Herz des Hörers erreichen. Dazu bedarf es der stillen Zurückhaltung, bis uns der Geist Gottes das erweckende Wort in den Mund legt, das bei dem Gegenüber allein wirken kann. Hier haben wir durch Gottes Wort und Gottes Geist immer wieder neu zu lernen. Wir tun diese Dienste nicht zur Befriedigung für uns selbst, sondern reichen nur weiter, was der Herr an uns getan hat. Wir müssen darum sorgfältig mit unserem Zeugnis umgehen. Jesus macht uns im Evangelium in **Johannes 5,39** darauf aufmerksam:

„Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, (und dann sagt Er) die von mir zeugt.“

Es wird während eines Zeugnisses oft viel erzählt, was der Herr nicht alles bewirkt hat. Hier fällt allzu oft das Wort „Ich“. Wir sollten aber bedenken, dass nur das, was dem Worte Gottes entspricht, geistliche Frucht erzeugt. Es sind viele Erkenntnisse im Umlauf, die entstanden sind durch Gläubige, die das Wort Gottes wohl geordnet in ihrem Kopf haben. Aber das Herz ist dabei völlig leer. In der Regel sind solche unterschiedlichen Erkenntnisse von Gottes Wort der Anlass, dass unter uns Trennungen geschehen. Das geschieht nicht nur in Kirchen, Versammlungen und Gemeinden, sondern auch innerhalb von frommen Familien.

Ich habe lange lernen müssen, solche Trennungen und Streitigkeiten durch die Führung des Heiligen Geistes zu erkennen, zu vermeiden und wenn, wieder zum Frieden zu kommen.

Wer in solch einem Fall Frieden stiften will, erreicht mit Besserwissen nichts. Hier ist nicht Klugheit, sondern geistliche **Demut** notwendig. Je länger es bei solchen Auseinandersetzungen geht, je deutlicher wird es, dass es nicht mehr um die Wahrheit des Wortes Gottes geht, sondern um **Macht**. Bei solchen Auseinandersetzungen wird immer etwas übersehen. Als erstes zieht sich der Geist Gottes zurück. Als zweites setzt sich der Stärkere durch. Mit der Zeit wird der Streitpunkt vergessen. **Aber die Herzen sind wund.**

Es ist einer da, der solch einen Vorfall nicht vergisst. **Der Geist Gottes** und durch Ihn der Vater und der Sohn, denn es geht um *Ihre* geistlichen Kinder. Solche Vorfälle kommen in unseren Gemeinden, Familien und in unseren Herzen heute oft vor. Einem aufmerksamen Beobachter fällt auf, dass sich die Anhänger der Irrlehre nie durch biblische Überzeugung zusammen finden. Hier formiert sich schnell eine führende Gruppe, deren Parole lautet: „Uns gefällt diese Form der Frömmigkeit.“

Solche Auseinandersetzungen arten zuletzt in eine beispiellose Lieblosigkeit aus. Da findet sich meist einer der Brüder, der sich mit solchen Auseinandersetzungen schon über solche unbiblischen Entwicklungen informiert hat. Er versucht dann, in den Verkündigungen den geist-**lichen** Irrtum dieser geis-**tigen** Schwärmerei deutlich zu machen. Aber er gehört immer zu der schwächeren Gruppe und wird zuletzt als ein Feind der Gemeinde und ihrer Entwicklung betrachtet und beschimpft. Es geht dann nicht mehr um **das Wort Gottes**, sondern **um Macht**. Die Gemeinde trennt sich zuletzt im Streit.

In beiden Gemeinden wachsen dann jüngere führende Brüder, die von den inneren Vorfällen des früheren Ringens um Wahrheit wenig wissen. Sie erkennen diesen Vorfall nur als äußerliche

persönliche Auseinandersetzung von alten Brüdern. Da ist es kein Wunder, wenn diese jungen Männer sagen, wir brauchen uns zwar nicht wieder zu vereinen, aber wir könnten doch zuweilen zusammenkommen, wir haben doch Frieden miteinander. An dieser Stelle sagt der Heilige Geist aber **Nein! Warum?** Gibt es denn noch mehr als Sehnsucht nach Frieden? **Ja!** Wenn geistlicher Unfrieden behoben werden soll, ob in Gemeinde, Familie oder bei einer persönlichen Begegnung, auch wenn das seit Jahren zurückliegt, dann geht es nicht ohne Reue und Buße **auf beiden Seiten** der Betroffenen. Wenn keine Buße getan wird, muss das vor dem Richterstuhl Christi verantwortet werden.

Der Weg zu einem späteren Miteinander öffnet sich nur, wenn beiden Betroffenen um des Friedens willen Reue geschenkt wird und beide Buße tun. Wir vergessen in unseren Gemeinden zu leicht, dass der Heilige Geist aufgrund eines anderen Herrn Recht spricht, als das bürgerliche Gesetzbuch es uns vorschreibt. Wenn die enge Beziehung zu unserem Herrn Schaden genommen hat, müssen wir zurück zu dem Ereignis, wo der Riss entstanden ist, müssen Buße tun und um Vergebung bitten. Unser Heiland Jesus Christus wird dann die heilende Verbindung mit uns wieder aufnehmen, wie es bei dem verlorenen Sohn (**Lukas 15,16-20**) geschehen ist.

Das sollte uns dann zu einer heilenden und bewahrenden Erinnerung werden und zu einer tiefen, ernsthaften Anbetung führen.



9. Auf dass in allem Gott verherrlicht werde

Wir haben zu Anfang mit Hilfe eines **neutestamentlichen** Wortes in die **Vergangenheit** unseres Glaubenslebens zurückschauen dürfen. Nun wollen wir versuchen, uns mit Hilfe eines **alttestamentlichen** Wortes den Weg für die noch vor uns liegenden Jahre unseres Glaubenslebens zu öffnen. Dazu verlesen wir **2. Chronika 26, 1-5; 16-21b und Jesaja 6,1-8.**

Oft sind Christen im Werk des Herrn stark und unternehmungsfreudig. Wenn der Herr aber die kleinen unsichtbaren Dienste an uns heranträgt, schauen wir gerne nach Größerem aus.

Wiedergeborenssein bedeutet allerdings nicht, größer, bekannter und aktiver zu werden. Das Wachsen im Glauben geschieht innerlich in uns. Das **geistliche** Wachstum hat das Ziel, Christus ähnlicher zu werden (**2. Korinther 3,18**). Aktivität fördert unser geistliches Leben nicht.

Ich möchte es noch deutlicher sagen. Wenn wir in unserem Herzen empfinden, dass uns der Heilige Geist einen Auftrag gibt, dann geht es nicht darum, diesen Dienst nur **für** Christus zu tun, sondern **mit** Christus. Wir müssen uns innerlich bewusst in Sein Licht stellen und in Gedanken Zwiesprache mit Ihm halten. In **Psalms 36,10b** heißt es: „...**in deinem Licht sehen wir das Licht**,...“ das heißt doch, dass hier persönliche Wünsche ausgeschlossen sind. Es geht um geistliche Führung.

Luther hatte einen Vorsatz, der besagt: „Ohne Bedingung keine Verheißung.“ Das heißt, wenn uns durch den Heiligen Geist eine Aufgabe gestellt wird, dann bestimmt **Er** den Plan und gibt auch das Werkzeug und die Gnade des Gelingens.

Aus Gottes Geist geboren sein bedeutet mehr, als große eigene Pläne zu machen. Gottes Kinder erhalten zwar für ihre Aufträge Ein- und Ausblicke, aber nur aufgrund des Einsseins mit Gott durch den in ihnen wohnenden Heiligen Geist. Nur durch das fortwährende Versorgtsein mit dem Leben Gottes bleiben die Seinen innerlich stark und äußerlich auch bereitwillig, Seinem Wort zu folgen. Das ist ein immer wieder erneutes Beugen vor dem himmlischen Vater. Alle Wünsche und Erwartungen, die ein Kind Gottes hier auf Erden hat, sollten in die Hand Gottes gelegt werden. Er macht die Planung und lässt auch das Werk gelingen.

Sehen wir einmal genau hin. Usia, der König von Juda, war in seiner langen Regierungszeit äußerst erfolgreich. In **2. Chronika 26** lesen wir, dass Usia in seiner 56-jährigen Herrschaft landwirtschaftlich, baulich und militärisch große Erfolge zu verzeichnen hatte. Trotzdem musste er zuletzt in einer außergewöhnlichen Einsamkeit aufgrund des damals unheilbaren Aussatzes leben. Er hat das Kapital Gottes weltlich verwirkt.

Diese Krankheit, unter der er litt, war für den König allerdings kein Zustand, wie er jeden anderen auch befallen kann. Vielmehr hatte ihm Gott der Herr diese unheilbare Krankheit bewusst auferlegt. Usia hatte auf der Höhe seiner Macht gegen Gottes Anordnung auf dem Räucheraltar ein Opfer dargebracht, was nur dem Priester vorbehalten war. An den Folgen dieses Vergehens litt er für den Rest seines Lebens.

Was hat sich Usia wohl bei diesem Verstoß gegen die göttliche Ordnung des Opferdienstes gedacht? Die Antwort ist ein Bild unserer Zeit. Wie so vielen der heutigen Christen fehlte Usia die richtige Vorstellung von Gott. Er glaubte, Gott zu dienen, hatte aber in seinem Inneren keine wirkliche Klarheit darüber, wer Gott ist. Bei all seinen Erfolgen in seiner Regierungszeit hat er sich

keine Gedanken darüber gemacht, ob das wohl ein Segen Gottes sei. Er genügte sich selbst und griff in dieser gedankenlosen Überheblichkeit zu einem Dienst, der ihm nach Gottes Gebot nicht erlaubt war.

Ein Unheiliger maß sich hier an, einen heiligen Dienst zu tun.

Das ist heute nicht fremd. Die Ursachen und Folgen der Sünde haben sich im Laufe der Zeit nicht verändert. Ich gewinne immer mehr den Eindruck, dass eine **getrübte Sicht** von der Herrlichkeit Gottes um sich greift und so den Abfall der Christen beschleunigt. Der Apostel Paulus macht seine Hörer in Athen auf solche Entwicklungen in **Apostelgeschichte 17,23** aufmerksam. Er sagt:

„Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekannten Gott.“

Die Athener wollten ganz sicher gehen. Heute wird vielerorts im Gottesdienst alles Mögliche versucht. In unserer Stadt haben sich junge Geschwister von ihrer Versammlung getrennt. Sie wollen jetzt der **Vielfältigkeit des Wortes** dienen. Wer keine echte innere Beziehung zu Gott, dem Vater Jesu Christi hat, der kann Ihn nicht wahrhaftig lieben, der kann Ihn auch niemals im Glauben erleben. Es kann niemand Gott vertrauen, der Seine Allmacht nicht erkannt hat. Es kann Gott niemand in Wahrheit dienen, der sich nicht Seiner Führung unterstellt.

In einer solch geistlich falschen Sicht liegt die Wurzel aller Probleme, sowohl in den Zusammenkünften als auch im persönlichen Leben.

Doch wenn ein Glaubensleben in treuer Nachfolge dem Herrn gegenüber geführt wird, wächst die innere Beziehung zu dem

Vater im Himmel zu einer gesegneten Abhängigkeit. Die geistliche Nähe zu Ihm lässt ein dauerndes Gespräch durch Seinen Geist mit Ihm entstehen. Solchen Gläubigen wird die Bitte von Mose als Sehnsucht nach Gottes Nähe von ganzem Herzen verständlich, so dass er ausruft:

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen.“ (2. Mose 33,18).

Ist es nicht beachtenswert, dass wir lesen, dass im gleichen Jahr, als der König Usia stirbt, einem anderen Manne der Blick in die Herrlichkeit Gottes geöffnet wird? Solche Ereignisse können also zur gleichen Zeit geschehen. Wir sollten die Einzelheiten, die dem Propheten geoffenbart werden, aufmerksam beachten. Durch sie werden uns die göttlichen Eigenschaften, das herrliche Wesen der Gottheit, in unserem Herzen deutlich gemacht.

Wir haben in Jesaja 6, Vers 1 gelesen:

„In dem Jahr, als der König Usia starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron.“

Ein Thron ist das Symbol der Herrschaft. Die sitzende Haltung dieses majestätischen Herrn zeigt Seine absolute Autorität und Macht. Hier offenbaren sich die ewige Unerschütterlichkeit von Gottes Herrschaft und die Unwiderruflichkeit Seines Willens. Sein Thron ist „hoch und erhaben“. Der Psalmist sagt in Psalm 103,19:

„Der Herr hat seinen Thron im Himmel errichtet, und sein Reich herrscht über alles.“

Welch ein Kontrast zeigt sich hier zwischen dem wahren König Israels und dem unvollkommenen irdischen Träger dieses Titels. Usia war dem Wechsel, dem Verfall und der Sterblichkeit unterworfen und saß nur eine für ihn begrenzte Zeit auf einem irdischen Thron. Nach 2. Chronika 26,21 siechte er dahin in

einem „abgesonderten Hause“, denn er war verstoßen vom Hause des Herrn.

Jesaja dagegen hat nach Kapitel 6, Vers 1, einen Eindruck von der Unendlichkeit Gottes und Seiner unfassbaren Größe erhalten. Obwohl der Tempel das gewaltigste Gebäude in Jerusalem gewesen sein wird, war in ihm doch nicht genügend Raum für den Saum des Kleides des erhabenen Gottes. Vers 1 endet wörtlich:

„Und sein Saum füllte den Tempel.“

In 2. Chronika 6,18 erahnt schon Salomo, der Erbauer dieses Tempels, wie begrenzt sein Werk ist:

„Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie sollte es denn dieses Haus tun, das ich gebaut habe.“

Jesaja hört in Kapitel 6, Vers 3, eine unzählbare Schar der Engel rufen:

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.“

Da ist es kein Wunder, dass die Pfosten der Schwelle erbeben von der Stimme ihres Rufens, als ob sie bersten wollten von der Fülle der Unermesslichkeit Gottes, die sich dort befand. In Vers 3 macht Jesaja deutlich, dass Gott hier in der Dreieinheit gegenwärtig war. Er hört den gewaltigen Ruf der Seraphim. In Vers 8 sagt Jesaja:

„Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“

Gott spricht hier von sich selbst in der Mehrzahl: „Wer will **unser** Bote sein?“ heißt es. Die Seraphim bestätigen das Vorhandensein der dreieinigen Majestät mit dem dreimaligen

Lobpreis: „**Heilig, heilig, heilig, ist der Herr der Heerscharen.**“
Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist handeln in ewigem Einssein:

in der Schöpfung, in der Erlösung und in der Offenbarung.

Es ist eine unfassbare herrliche Harmonie der Gottheit.

Bei der alles überragenden Ehrfurcht vor der Größe des allmächtigen Gottes war für Jesaja **nicht alles** erkennbar. Wir lesen in **Vers 4**:

„Und die Schwellen bebten vor der Stimme ihres Rufes, und das Haus ward voll Rauch.“

Der Tempel wurde mit heiligem Rauch erfüllt. Das erklärt die Unbeschreiblichkeit und die **Unsichtbarkeit** Gottes, die das Volk Israel schon auf der Wüstenwanderung erlebte. Da war dann der alles verbergende Glanz der Herrlichkeit, der auf dem Angesicht Mose lag, wenn er mit Gott gesprochen hatte. Es ist etwas vorhanden, was aber dem menschlichen Auge verschleiert bleibt. Wenn der Apostel Paulus in **Römer 11,33** in die Worte ausbricht:

„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind deine Gerichte und unerforschlich deine Wege!“

dann wird uns vielleicht verständlich, dass niemand je die Heiligkeit Seiner Person zu erkennen **und** zu sehen vermag.

Es ist in der Heiligen Schrift auffällig, dass, wenn Gott einem Menschen erscheint, seine Sicht immer auf Einzelheiten abgelenkt wird. Es sind in der Regel Dinge, die am Rande des Geschehens liegen.

- In **2. Mose 24,10** ist es die Saphirfläche unter Seinen Füßen.

- In **Offenbarung 4,3** ist um Seinen Thron ein Regenbogen wie aus Smaragd.
- Hier bei **Jesaja** sind es der Rauch und die Seraphim.

Gott, der Ewige, der im Zentrum steht, immer als die Mitte der Offenbarung, übertrifft an Herrlichkeit jeder Beschreibung durch Worte. Er ist unfassbar in Seiner Größe und Erhabenheit. Bei diesem Anblick war es für Jesaja nicht möglich, ungerührt zu bleiben. Diese Erscheinung bewirkte bei ihm eine dreifache Erkenntnis für sein Leben. Jede für sich schildert uns der Prophet auf eine verständliche Weise. Es sollte uns in unserem Glaubensleben anspornen, **dem** im Gehorsam zu folgen, wie es uns der Prophet **Jesaja im 6. Kapitel** mitteilt. Er spricht in **Vers 5** von **Sündenerkenntnis** und sagt:

„Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen.“

Die erste Reaktion des Propheten ist: *tiefe Selbsterkenntnis und bußfertige Demut.*

Er steht vor Gott und bekennt seine Sünden und seine Unreinheit. Der unermessliche Unterschied zwischen Geschöpf und Schöpfer wurde seinem Gewissen ganz klar bewusst und veranlasste ihn zu der tiefen Klage: **„Wehe mir!“**

Das ist die Erkenntnis aller, die zum wahren Volk Gottes gehören, wenn sie Gott in Seiner Herrlichkeit und Macht in ihrem Herzen erkennen, wenn Er sich in ihrem Bewusstsein meldet. Buchstäblich oder im Geist werfen sie sich zu Boden. Dass sie aus Staub gemacht sind, lässt ihnen die Größe Gottes unermesslich erscheinen und in Reue und Buße sehen sie sich selbst in ihrer menschlichen Wirklichkeit. **Haben wir das so erlebt?**

Auch Petrus fällt Jesus zu Füßen, als er erkennt, wer vor ihm steht und sagt:

**„Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“
(Lukas 5,8).**

Hiob ist überführt und niedergeschlagen und bricht in die Worte aus:

„Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.“ (Hiob 42,5-6).

Hiob hat Gott in seinem Herzen erkannt.

Eine solche Herzensüberzeugung und wahre Reue um der Sünde willen ist in der heutigen Christenheit nahezu unbekannt. Der Grund für diesen chronischen Mangel wird in diesem Wort klar.

Es liegt an einer falschen Gotteserkenntnis.

Ohne das Verständnis für Gottes Heiligkeit, Unendlichkeit, Herrlichkeit und Macht fehlt es heute auch oft dem Gläubigen an der rechten Erkenntnis seiner eigenen Sündhaftigkeit und Verderbtheit. Der Mangel an Gottesfurcht und Buße um der Sünde willen ist heute groß. Bekehrung ist in unserer Zeit keine Umkehr mehr, darum folgt ihr auch kein Leben in Heiligkeit.

Es fehlt die tiefgehende Abscheu vor dem Bösen. Hingabe und Gehorsam dem Worte Gottes gegenüber ist bei vielen bekennenden Christen zu vermissen. Wir sollten bitten und flehen, dass unsere geistlichen Augen geöffnet werden, dass, wenn Gott sich offenbart, wir uns selbst im Licht Seiner Heiligkeit in Wahrheit erkennen möchten.

In **Kapitel 6, den Versen 6-7**, eröffnet uns Jesaja ein zweites entscheidendes Ereignis:

„Da flog einer der Seraphim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm und berührte meinen Mund und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.“

Hier wird von **Reinigung** gesprochen. Diese Arbeit des Heiligen Geistes geht selbst bei einem Wiedergeborenen nie ohne den Schmerz, den unsere Einsicht erzeugt, dass wir der Reinigung bedürfen. Wo keine Buße ist, ist keine Erkenntnis der Heiligkeit Gottes.

Auf Jesajas Reue und Buße folgt die **Zurechtbringung**. Haben wir so in unserem Inneren vor dem Kreuz gestanden? Haben wir im Geiste das Blut fließen sehen, was an diesem gequälten Sünderheiland herabfloss um meiner und deiner Sünde willen?

Wahres Verständnis für Jesu Erlösungswerk auf Golgatha offenbart die eigene Sünde. Und diese **Erkenntnis** bedarf immer des **Bekennens**.

Das Dritte, was Jesaja hört und erkennt, ist, dass die Reinigung und Heiligung im Himmel Folgen hat. Er darf jetzt nicht nur in seinem Herzen Gottes Stimme hören, nicht nur im Geiste etwas sehen. Er erfährt, dass solch ein Neugeborener in Gottes Werk von Gott selbst mit hineingenommen wird. Wir lesen in **Vers 8**:

„Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie Er sprach: Wen soll ich senden, wer will unser Bote sein?“

Da öffnet sich der Mund des Mannes, dessen Herzenswunsch erfüllt wird: **„Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!“**

Diese Bereitwilligkeit des Propheten sollte uns vorbereiten und innerlich zurüsten, dass unser Leben ein Zeugnis für unseren Herrn und Gott ist.

Die Sicht in die Herrlichkeit Gottes **in Seinem Wort** und die geistliche Zwiesprache mit dem Herrn öffnen uns Herz und Gedanken, das zu verstehen, was wir als Herrlichkeit des Herrn hier auf Erden erleben **dürfen**. Dann wird uns eine zweifache Hingabe angesichts der Herrlichkeit Gottes geschenkt:

„Trennung von der Sünde und Ausrüstung für unser geistliches Leben.“

Eine solche Nähe zu Gott, die der Heilige Geist zu schenken vermag, sollte bei uns nicht ohne Folgen bleiben. Wer in dieser Klarheit für sich den Ruf Gottes in seinen Gedanken vernimmt, jetzt und in Zukunft, der sollte stille werden und hören.

Wir haben gesagt, dass wir uns im Hören auf Gottes Geist üben müssen. Dazu müssen wir uns zuerst von all den falschen Methoden im Umgang mit dem Heiligen Geist lösen. Wenn wir für das, was sich aus unserem Herzen in unsere Gedanken drängt, Bestätigung in Gottes Wort finden, sollten wir im Vertrauen auf unseren Herrn den Mund zum Zeugnis öffnen.

Alle, die **im Glauben** diese Herrlichkeit Gottes gesehen haben, werden auch durch den Heiligen Geist angeregt und inspiriert, Botschafter zu sein, das heißt: Zeugnis zu geben von dem, was uns innerlich bewegt und wir in dem Worte Gottes bestätigt finden.

Denken wir daran, die ersten Zeugen waren Fischer und Handwerker. Ihr Herz war voll Gottes Güte, darum hatten sie etwas zu bezeugen, keine Erklärungen, sondern Botschaften, Worte Gottes, die für sich selber sprachen und wirkten. Die

innere Begegnung mit Gott will uns wie Jesaja zu der Erkenntnis und zu der Bereitschaft bringen: „**Herr, sende mich!**“

Zu was?

„Auf dass in allem Gott verherrlicht werde.“

Der Herr ist bereit, uns zu helfen, unser Leben zu verändern. Er will uns lösen von unseren störenden Begegnungen und unser Herz und unsere Gedanken mit Seinen Worten und Seinem Segen füllen.

Wenn wir bereit sind, Ihm in Treue zu folgen und die geschenkten Herrlichkeiten zu nutzen, um dem Ungläubigen die Türe zum Heil zu zeigen, dann werden wir im vermehrten Maße die Fülle Seiner göttlichen Eigenschaften erleben dürfen.

Wir haben dieses Zeugnis mit der Aussage begonnen:

„Ohne Bedingung keine Verheißung.“

Gott ist bereit, unsere Herzen und Augen zu öffnen, uns Einsicht und Kraft zu schenken, nicht nur Seine Herrlichkeit zu sehen, sondern auch Botschafter im alltäglichen Leben zu sein.

Wir werden dann Zeiten erleben, wo wir wie die Engel das Lob anstimmen:

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen, unser Leben ist Seiner Ehre voll!“

Unsere Losung sollte sein:

**Mein Ziel ist Gott – Er selbst – Um jeden Preis –
O Herr, auf jedem Weg – Zu jeder Stunde.**





*...denn Gott hat uns nicht einen Geist
der Furchtsamkeit gegeben, sondern der
Kraft und der Liebe und der Zucht.*

2.Timotheus 1,7